

Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 46.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 31. März, 1898.

Nummer 23.

Ausland.

Weyler als Schreckgespenst.

Madrid, 24. März. Es circulirt hier das Gerücht, daß General Weyler jetzt nach der Kriegserklärung nach Cuba reisen und dort wiederum das Obercommando übernehmen soll. Wie es heißt, trifft General Weyler bereits Vorbereitungen zu seiner Abreise, um dem Befehl sofort Folge leisten zu können.

Es wird ferner berichtet, daß General Blanco seine Resignation eingereicht habe und daß dieselbe für den Fall eines Krieges sofort angenommen werden wird, da sich seine Administration in jeder Beziehung als ein Fehler erwiesen habe.

Es ist kein General in der ganzen spanischen Armee so geeignet, die Insel Cuba gegen die Amerikaner zu verteidigen, wie gerade Weyler, weil er die Topographie und strategischen Hilfsquellen der Insel besser kennt, wie irgend ein Anderer. Außerdem ist er, speciell unter den cubanischen Vorkämpfern noch immer zahlreiche Anhänger, und ist das Vertrauen zu ihm und seinen Fähigkeiten größer, als zu irgend einem anderen General.

Briefstauben auf dem Ocean.

Paris, 26. März. Der Dampfer „La Bretagne“ der französischen Linie, der heute von Havre abfuhr, hat 100 Briefstauben mitgenommen, um sie auf der Reise fliegen zu lassen und schließlich, ob es möglich sei, bei einem Unfall durch sie Bekanntschaft mit dem Lande herzustellen. Wenn der Versuch gelingt, was übrigens allgemein bezweifelt wird, so soll in Zukunft jeder Dampfer der Linie Briefstauben mitnehmen.

Ueber die schwere Bestrafung eines Hofbräuhäuser-Stammgastes schreiben die „Münd. Neuest. Nachr.“

Der Bericht ging dem Präsidenten um 10 Uhr Morgens zu und um 2 Uhr Nachmittags wurde der H. Presse ein kurzes Bulletin über seinen Inhalt übergeben. Darnach erklärt der Bericht der „Maine“ sei durch eine Explosion von Außen zerstört, die Commission vermag die Verantwortlichkeit für die Explosion nicht festzustellen; sie äußere keine Ansicht über den Charakter der Explosion, allen nach den Zeugenaussagen zu schließen, müsse eine sehr starke Mine das Unheil angerichtet haben; der Charakter der Mine könne nicht vorher bezeichnet werden, doch scheint es eine schwimmende, submarine Mine gewesen zu sein, es hatten zwei Explosionen stattgefunden, eine außen und eine innen, von denen die erstere die letztere hervorgerufen hat.

Washington, 26. März. Die große Spannung, welche sich gestern in allen Regierungskreisen kundgab, hat etwas nachgelassen, da das Schlimmfür den Augenblick wenigstens, durch die Veröffentlichung des Inhaltes des Berichtes der Untersuchungs-Commission bekannt geworden war. Es blieb demnach nichts anderes übrig, als abzuwarten, bis der volle Bericht und die Botschaft des Präsidenten dem Congreß im Beginn der nächsten Woche zugehen werden.

Alle Kabeldepeschen, die in Bezug auf den Bericht zwischen Washington und Madrid gewechselt worden sind, werden streng geheim gehalten. Man weiß jedoch, daß der Gesandte Woodford angewiesen worden ist, der spanischen Regierung den Befund der Untersuchungs-Commission mitzutheilen, besonders, daß eine Explosion von Außen stattgefunden habe und daß nicht genau festgestellt sei, wen die Verantwortlichkeit dafür treffe.

Die Kabeldepesche wurde am Donnerstag Abend von Washington abgegangen. Die Thatfache, daß die Depesche abgegangen wurde, ist Lieutenant-Commander Marix mit dem vollen Bericht eintraf, muß auf den ersten Blick sonderbar erscheinen. Die Depesche enthielt nichts mehr als eine Weisung an den Gesandten Woodford, der spanischen Regierung die angegebenen Punkte mitzutheilen, so daß ihr die Verantwortlichkeit bleibe, die für die Verletzung angemessene Antwort zu erteilen. Bis heute Abend hatte die spanische Regierung noch keine Schritte in der Sache gethan. Man zweifelt nicht, daß der Gesandte mit der spanischen Regierung über die Angelegenheit unterhandelt hat, zweifelt jedoch, ob bereits ein Einverständnis erzielt worden ist. Das spanische Cabinet steht heute Abend vor einem großen politischen Kampfe. Die Neuwahl der Cortes findet morgen statt. Eine geringe Verzögerung ist daher wohl erklärlich.

Präsident McKinley sprach heute mit den ihn besuchenden Congressmitgliedern offen über die Sachlage und sein Programm für die Zukunft. Er will den Bericht am Montag dem Congreß ohne Empfehlungen und ohne Erläuterungen zuwenden und nur melden, daß Spanien über den Befund unterrichtet worden sei.

Am Dienstag oder Mittwoch will er dann eine Botschaft folgen lassen, die die Lage der Nicht-Combattanten auf Cuba behandelt und eine Verwilligung von \$500,000 für ihre Unterstützung fordert.

Er will diese Sachlage nochmals Spanien schildern und das Land ermahnen, Vorkehrungen zur Abstellung der Noth zu treffen, zu einem alle Theile befriedigenden Abkommen mit den Cubanern zu kommen und dem Kriege so ein Ende zu machen.

Wenn das fehlschlägt, will er aus Gründen der Menschlichkeit einschreiten.

Der Präsident erklärte seinen Besuchern er bege die feste Ueberzeugung, daß der Frieden bewahrt bleiben könne und sprach den festen Entschluß aus, das Ziel zu erreichen, wenn es in einer für unser Land ehrenvollen Weise geschehen könne. Er sprach wiederholt die Absicht aus, einen Reconcentrados Hilfe bringen zu wollen.

Der letzte Punkt schien ihm vor Allem am Herzen zu liegen. Er betonte die Thatfache, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit Cubas den Unglücklichen keinen wesentlichen Nutzen bringen könne. Der Armee der Unabhängigen könne das Bortheil bringen, allein sie habe wiederholt gezeigt, daß sie im Stande sei, für sich selbst zu sorgen und unserer guten Dienste nicht dringend bedürfe.

Der Präsident glaubt, Spanien werde keinen Einwand gegen die Abfindung von Unterstützungen an die Unglücklichen erheben und er will den Congreß ersuchen, schleunigst zu handeln, damit die Hilfe nicht zu spät komme.

Wenn das geschehen ist, wird der Congreß sich, so hofft der Präsident, ruhig verhalten, während der Executivzweig der Regierung seine Bemühungen zu einer friedlichen Beilegung der Schwierigkeiten fortsetzt. Er glaubt, daß es dazu nicht zu spät ist und behauptet, Spanien sei bereit, den Ver. Staaten halbwegs entgegenzukommen.

Von der Abfahrt des spanischen Torpedogeschwaders sprach er nur gelegentlich. Er hinterließ bei seinen Besuchern den Eindruck, daß Spanien seiner Ansicht nach in der Sache seinem Recht gemäß handle und daß dies Land darüber keine Beschwerde erheben könne.

Ueber die Vorschläge die er machen will oder vielleicht schon gemacht hat, ließ er sich nicht näher ein, sondern erklärte nur, er werde mit keiner Lösung zufrieden sein, die nicht den Cubanern eine sehr liberale Regierungsform gebe. Er gestand offen zu, daß die Autonomie sich als Fehlschlag erwiesen habe und meinte, es werde wohl ebenso schwer halten, die Amerikaner in der Sache zu befriedigen, wie die Cubaner selbst. Es werde vielleicht möglich sein, ein Abkommen zu treffen, wonach die Insel dem Mutterlande einen bestimmten Jahresbeitrag bezahle. Das sei eine Grundfrage, auf der sich unterhandeln lasse, ohne daß beide Seiten allzuviel von ihrem Stolz opfert.

Krieg, so betonte er, bedeute für die Ver. Staaten nicht nur Verlust an Leben und Eigentum. Er werde auch den Handel und die geschäftlichen Verhältnisse föhren, unsere Pensionisten anschwellen, die öffentliche Schuld vergrößern und sonst Noth und Noththeile bringen. Auf keinen Fall werde er jetzt eine Entschädigung für

Inland.

Washington, 25. März. Die Untersuchungs-Commission hat berichtet, daß der Verlust des „Maine“ durch eine Explosion von Außen erfolgt sei.

Das Staats-Departement hat auf Weisung des Präsidenten den Gesandten Woodford in Madrid angewiesen, die spanische Regierung von dieser Thatfache in Kenntniß zu setzen.

Der Präsident und die Cabinetmitglieder hielten zwei lange Sitzungen ab, von denen die erste um 11 und die zweite um 14 Uhr Nachmittags begann. Der Bericht der Commission wurde in Erwägung gezogen.

Die Cabinetmitglieder erklärten nach der Sitzung, die Debatte sei sehr ernst und seit der Zerstörung des „Maine“ sei die Sachlage nie so kritisch gewesen, wie jetzt. Die spanische Regierung hat amtlich gemeldet, daß die spanische Untersuchungs-Commission die Katastrophe auf eine Explosion im Inneren zurückführe.

Die spanische Regierung ist nicht geneigt, ihre jetzt auf der Fahrt von den canarischen Inseln nach Porto Rico befindliche Torpedostille zurückzubringen u. würde einen darauf bezüglichen Vorschlag dieser Regierung als einen Versuch zur Einmischung in die Verfügung Spaniens über seine eigene Flottenmacht betrachten. Die Kriegsvorbereitungen würden vom Kriegs- und Flotten-Departement mit der größten Eile betrieben und das Land ist so gut wie auf dem Kriegsfuß.

Dies sind kurz die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen des heutigen Tages. Sie folgten einander so schnell, daß die Spannung in Beamtenkreisen wie im Publikum auf den höchsten Grad stieg. Die Regierungsbekanntgaben geben sich keine Mühe, den Ernst der Sachlage in Abrede zu stellen.

Der Bericht ging dem Präsidenten um 10 Uhr Morgens zu und um 2 Uhr Nachmittags wurde der H. Presse ein kurzes Bulletin über seinen Inhalt übergeben. Darnach erklärt der Bericht der „Maine“ sei durch eine Explosion von Außen zerstört, die Commission vermag die Verantwortlichkeit für die Explosion nicht festzustellen; sie äußere keine Ansicht über den Charakter der Explosion, allen nach den Zeugenaussagen zu schließen, müsse eine sehr starke Mine das Unheil angerichtet haben; der Charakter der Mine könne nicht vorher bezeichnet werden, doch scheint es eine schwimmende, submarine Mine gewesen zu sein, es hatten zwei Explosionen stattgefunden, eine außen und eine innen, von denen die erstere die letztere hervorgerufen hat.

Washington, 26. März. Die große Spannung, welche sich gestern in allen Regierungskreisen kundgab, hat etwas nachgelassen, da das Schlimmfür den Augenblick wenigstens, durch die Veröffentlichung des Inhaltes des Berichtes der Untersuchungs-Commission bekannt geworden war. Es blieb demnach nichts anderes übrig, als abzuwarten, bis der volle Bericht und die Botschaft des Präsidenten dem Congreß im Beginn der nächsten Woche zugehen werden.

Alle Kabeldepeschen, die in Bezug auf den Bericht zwischen Washington und Madrid gewechselt worden sind, werden streng geheim gehalten. Man weiß jedoch, daß der Gesandte Woodford angewiesen worden ist, der spanischen Regierung den Befund der Untersuchungs-Commission mitzutheilen, besonders, daß eine Explosion von Außen stattgefunden habe und daß nicht genau festgestellt sei, wen die Verantwortlichkeit dafür treffe.

Die Kabeldepesche wurde am Donnerstag Abend von Washington abgegangen. Die Thatfache, daß die Depesche abgegangen wurde, ist Lieutenant-Commander Marix mit dem vollen Bericht eintraf, muß auf den ersten Blick sonderbar erscheinen. Die Depesche enthielt nichts mehr als eine Weisung an den Gesandten Woodford, der spanischen Regierung die angegebenen Punkte mitzutheilen, so daß ihr die Verantwortlichkeit bleibe, die für die Verletzung angemessene Antwort zu erteilen. Bis heute Abend hatte die spanische Regierung noch keine Schritte in der Sache gethan. Man zweifelt nicht, daß der Gesandte mit der spanischen Regierung über die Angelegenheit unterhandelt hat, zweifelt jedoch, ob bereits ein Einverständnis erzielt worden ist. Das spanische Cabinet steht heute Abend vor einem großen politischen Kampfe. Die Neuwahl der Cortes findet morgen statt. Eine geringe Verzögerung ist daher wohl erklärlich.

Präsident McKinley sprach heute mit den ihn besuchenden Congressmitgliedern offen über die Sachlage und sein Programm für die Zukunft. Er will den Bericht am Montag dem Congreß ohne Empfehlungen und ohne Erläuterungen zuwenden und nur melden, daß Spanien über den Befund unterrichtet worden sei.

Am Dienstag oder Mittwoch will er dann eine Botschaft folgen lassen, die die Lage der Nicht-Combattanten auf Cuba behandelt und eine Verwilligung von \$500,000 für ihre Unterstützung fordert.

Er will diese Sachlage nochmals Spanien schildern und das Land ermahnen, Vorkehrungen zur Abstellung der Noth zu treffen, zu einem alle Theile befriedigenden Abkommen mit den Cubanern zu kommen und dem Kriege so ein Ende zu machen.

Wenn das fehlschlägt, will er aus Gründen der Menschlichkeit einschreiten.

Der Präsident erklärte seinen Besuchern er bege die feste Ueberzeugung, daß der Frieden bewahrt bleiben könne und sprach den festen Entschluß aus, das Ziel zu erreichen, wenn es in einer für unser Land ehrenvollen Weise geschehen könne. Er sprach wiederholt die Absicht aus, einen Reconcentrados Hilfe bringen zu wollen.

Der letzte Punkt schien ihm vor Allem am Herzen zu liegen. Er betonte die Thatfache, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit Cubas den Unglücklichen keinen wesentlichen Nutzen bringen könne. Der Armee der Unabhängigen könne das Bortheil bringen, allein sie habe wiederholt gezeigt, daß sie im Stande sei, für sich selbst zu sorgen und unserer guten Dienste nicht dringend bedürfe.

Der Präsident glaubt, Spanien werde keinen Einwand gegen die Abfindung von Unterstützungen an die Unglücklichen erheben und er will den Congreß ersuchen, schleunigst zu handeln, damit die Hilfe nicht zu spät komme.

Wenn das geschehen ist, wird der Congreß sich, so hofft der Präsident, ruhig verhalten, während der Executivzweig der Regierung seine Bemühungen zu einer friedlichen Beilegung der Schwierigkeiten fortsetzt. Er glaubt, daß es dazu nicht zu spät ist und behauptet, Spanien sei bereit, den Ver. Staaten halbwegs entgegenzukommen.

Von der Abfahrt des spanischen Torpedogeschwaders sprach er nur gelegentlich. Er hinterließ bei seinen Besuchern den Eindruck, daß Spanien seiner Ansicht nach in der Sache seinem Recht gemäß handle und daß dies Land darüber keine Beschwerde erheben könne.

Ueber die Vorschläge die er machen will oder vielleicht schon gemacht hat, ließ er sich nicht näher ein, sondern erklärte nur, er werde mit keiner Lösung zufrieden sein, die nicht den Cubanern eine sehr liberale Regierungsform gebe. Er gestand offen zu, daß die Autonomie sich als Fehlschlag erwiesen habe und meinte, es werde wohl ebenso schwer halten, die Amerikaner in der Sache zu befriedigen, wie die Cubaner selbst. Es werde vielleicht möglich sein, ein Abkommen zu treffen, wonach die Insel dem Mutterlande einen bestimmten Jahresbeitrag bezahle. Das sei eine Grundfrage, auf der sich unterhandeln lasse, ohne daß beide Seiten allzuviel von ihrem Stolz opfert.

Krieg, so betonte er, bedeute für die Ver. Staaten nicht nur Verlust an Leben und Eigentum. Er werde auch den Handel und die geschäftlichen Verhältnisse föhren, unsere Pensionisten anschwellen, die öffentliche Schuld vergrößern und sonst Noth und Noththeile bringen. Auf keinen Fall werde er jetzt eine Entschädigung für

den Verlust des „Maine“ verlangen, sondern die Regelung der Angelegenheit bis zu einer ruhigeren Zeit aufschieben. Der Präsident sprach ferner von möglichen Verwicklungen mit anderen Nationen, schien sich aber darüber keine großen Sorgen zu machen.

Die Senatoren, die den Präsidenten besucht haben, ertheilten ihm ohne Ausnahme die Versicherung, daß der Senat seine Bemühungen zur Erhaltung des Friedens zu würdigen wisse. Sie erklärten ihm, ein überreifes Vorgehen jener Körperschaft sei nicht zu befürchten. Sie wären zu der Ueberzeugung gelangt, daß, wenn das Schlimmfür komme und nichts anderes übrig bleibe, der Präsident zu einer bewaffneten Einmischung bereit sein werde. Was die Politik betreffe, so erklärte der Präsident, er würde lieber die republikanische Partei bei der nächsten Wahl geschlagen sehen, als einen ungerechten Krieg führen.

Wenn es zum Kriege kommen müßte, so müßte es ein Krieg aus Menschlichkeitsrücksichten sein und die Thatfache müßte so klar gelegt werden, daß er die ganze Nation hinter sich haben würde.

„Kearfarge“ und „Kentucky“ Zwei Schlachtschiffe vom Stapel gelaufen.

Newport News, Va., 24. März. Die großen Schlachtschiffe „Kearfarge“ und „Kentucky“ liegen heute auf der Werft der Newport News Schiffsbau vom Stapel. Etwa 18,000 Personen wohnten dem interessanten Schauspiel bei.

Der „Kearfarge“ wurde zuerst in's Wasser gelassen. Kurz ehe die letzten Vorbereitungen vollendet waren, wurde die Taufgesellschaft durch die große Menschenmenge nach der reich geschmückten Tribüne am Bug des „Kearfarge“ geleitet. Die Gesellschaft bestand aus Herrn Calvin B. Treutt, dem Präsidenten der Schiffsbau-Gesellschaft, Frau Herbert Winslow, der „Taufpatin“ des „Kearfarge“, und ihrer Ehrenmutter, Mrs. Margaret Eastman aus Washington; Fräulein Christine Bradley, der „Taufpatin“ des „Kentucky“, und ihren Ehrenmutter, Mrs. Mary Gatewood, William Stege, Sallie Bronson, Abbie Ballard und Alice Castleman, sämtlich aus Kentucky, Fräulein Anna Webb aus Paducah, Ky., Frau Wm. D. Bradley, Gov. Tyler von Virginia und Stad. sowie einer Anzahl Staatsbeamten von Kentucky, Lieutenant-Commander Herbert Winslow von der Bundesflotte, der einzige noch lebende Sohn des Capitäns, welcher den berühmten alten „Kearfarge“ in dem Kampf mit dem „Alabama“ befehligte, Mitgliedern des Haus- und Senats-Committees für Flottenangelegenheiten und anderen hervorragenden Gästen aus Washington.

Frau Winslow zerhüllte, als Alles bereit war, eine Flasche Champagner am Bug des einen der großen Schiffe und sagte mit lauter, klarer Stimme: „Ich taufe Dich, „Kearfarge“.“

Hochrufe der vieltausendköpfigen Menge und Dampfpeisen aller Art begrüßten das Schiff, als es in's Wasser glitt.

Die Gesellschaft begab sich dann nach der Tribüne des zweiten Schiffes, wo sich ähnliche Vorgänge abspielten, nur daß Fräulein Bradley, als sie die Worte aussprach: „Ich taufe Dich, „Kentucky““ eine Flasche Wasser aus einer Quelle auf der alten Lincoln-Farm gegen den Bug schleuberte. Die Wassertaufe gefiel jedoch vielen Kentuckern nicht und eine Anzahl von Flaschen mit allem Whiskey wurden am Bug zerhüllt.

Die eingeladenen Gäste und Besucher befragte dann der Dampfer „Newport News“ und fuhr nach Red Point, wo die Beamten der Schiffsbau-Gesellschaft ein Bankett gaben. Mehr als 800 Personen nahmen daran theil.

Madrid, 27. März. Die Wahlen für die Deputiertenkammer sind im Ganzen ruhig verlaufen. Es hat den Anschein, daß die Regierung Sewor Sagasta's eine ungeheure Mehrheit haben wird, nämlich etwa 300 von den 432 Sitzen in der Kammer.

den Verlust des „Maine“ verlangen, sondern die Regelung der Angelegenheit bis zu einer ruhigeren Zeit aufschieben. Der Präsident sprach ferner von möglichen Verwicklungen mit anderen Nationen, schien sich aber darüber keine großen Sorgen zu machen.

Die Senatoren, die den Präsidenten besucht haben, ertheilten ihm ohne Ausnahme die Versicherung, daß der Senat seine Bemühungen zur Erhaltung des Friedens zu würdigen wisse. Sie erklärten ihm, ein überreifes Vorgehen jener Körperschaft sei nicht zu befürchten. Sie wären zu der Ueberzeugung gelangt, daß, wenn das Schlimmfür komme und nichts anderes übrig bleibe, der Präsident zu einer bewaffneten Einmischung bereit sein werde. Was die Politik betreffe, so erklärte der Präsident, er würde lieber die republikanische Partei bei der nächsten Wahl geschlagen sehen, als einen ungerechten Krieg führen.

Wenn es zum Kriege kommen müßte, so müßte es ein Krieg aus Menschlichkeitsrücksichten sein und die Thatfache müßte so klar gelegt werden, daß er die ganze Nation hinter sich haben würde.

Die „Maine“-Katastrophe. Bericht der Untersuchungs-Commission in Kürze:

Als der „Maine“ in Havana ankam, wurde er von einem Regierungsgelooten nach Boje No. 4 gelockt, wo er in 5 1/2 bis 6 Faden tiefem Wasser lag. Die an Bord herrschende Disziplin und die Ordnung der Magazine, Dampfessel, Kohlen- und Lagerräume werden berührt mit dem Schlusse, daß vollkommene Ordnung existierte und daher keine Veranlassung zu einer Explosion von innen vorlag.

Um 8 Uhr Abends am 15. Februar war alles als sicher gemeldet worden und Ruhe herrschte an Bord.

40 Minuten nach 9 Uhr wurde das Schiff plötzlich zerstört.

Es fanden zwei verschiedene Explosionen rasch hinter einander statt. Die erste bob den vorderen Theil des Schiffes beträchtlich in die Höhe, die zweite, die länger andauerte, wurde nach Ansicht der Untersuchungs-Commission dadurch verursacht, daß zwei oder mehr Magazine im vorderen Theile des Schiffes explodirten.

Die Auslagen der Taucher stellen fest, daß der hintere Theil des Schiffes im Großen und Ganzen unbeschädigt war und in diesem Zustande wenige Minuten nach der Explosion sank. Der vordere Theil wurde gänzlich demolirt.

Das Urtheil der Commission ist daher folgendes:

Am Rahmen 17 ist die äußere Panzerung des Schiffes von einem 1 1/2 Fuß von der Mittellinie des Schiffes und 6 Fuß über dem in normaler Lage befindlichen Kiel entfernten Punkte nach oben getrieben worden, so daß sie 4 Fuß über die Wasser-oberfläche ragt; 34 Fuß höher als sie gelegen haben würde, wenn das Schiff led gestanden wäre.

Die äußere Bodenverkleidung ist in unregelmäßiger V-Form gebogen, der hintere Flügel davon, 15 Fuß breit und 32 Fuß lang, von Frame 17 bis Frame 25, übergelegt auf die vordere Verkleidung, welche die Fortsetzung der verbogenen Platten bildet.

In Frame 18 ist des vertikale Kiel zerbrochen und in der Richtung der verbogenen äußeren Platten gebogen.

Dieser Bruch befindet sich 6 Fuß unterhalb der Wasserlinie und 30 Fuß oberhalb der normalen Lage des Kiels.

Nach Ansicht der Marine-Commission konnte dies nur durch die Explosion einer Mine unter dem Boden des Schiffes in der Nähe des Frame 18, etwas nach der Portseite des Schiffes zu, herbeigeführt werden.

Die Schlussfolgerungen der Commission sind: Daß der Verlust der „Maine“ in keiner Weise durch die Nachlässigkeit von Seiten der Offiziere und Mannschaften des Schiffes entstanden ist.

Daß das Schiff durch die Explosion einer unterirdischen Mine zerstört wurde, und daß dieselbe die Explosion von 2 oder mehreren Vorder-Magazinen veranlaßt habe und

Daß nicht ermittelt werden konnte, welche Person oder Personen für die Zerstörung der „Maine“ verantwortlich gehalten werden sollen.

Die „Maine“-Katastrophe. Bericht der Untersuchungs-Commission in Kürze:

Als der „Maine“ in Havana ankam, wurde er von einem Regierungsgelooten nach Boje No. 4 gelockt, wo er in 5 1/2 bis 6 Faden tiefem Wasser lag. Die an Bord herrschende Disziplin und die Ordnung der Magazine, Dampfessel, Kohlen- und Lagerräume werden berührt mit dem Schlusse, daß vollkommene Ordnung existierte und daher keine Veranlassung zu einer Explosion von innen vorlag.

Um 8 Uhr Abends am 15. Februar war alles als sicher gemeldet worden und Ruhe herrschte an Bord.

40 Minuten nach 9 Uhr wurde das Schiff plötzlich zerstört.

Es fanden zwei verschiedene Explosionen rasch hinter einander statt. Die erste bob den vorderen Theil des Schiffes beträchtlich in die Höhe, die zweite, die länger andauerte, wurde nach Ansicht der Untersuchungs-Commission dadurch verursacht, daß zwei oder mehr Magazine im vorderen Theile des Schiffes explodirten.

Die Auslagen der Taucher stellen fest, daß der hintere Theil des Schiffes im Großen und Ganzen unbeschädigt war und in diesem Zustande wenige Minuten nach der Explosion sank. Der vordere Theil wurde gänzlich demolirt.

Das Urtheil der Commission ist daher folgendes:

Am Rahmen 17 ist die äußere Panzerung des Schiffes von einem 1 1/2 Fuß von der Mittellinie des Schiffes und 6 Fuß über dem in normaler Lage befindlichen Kiel entfernten Punkte nach oben getrieben worden, so daß sie 4 Fuß über die Wasser-oberfläche ragt; 34 Fuß höher als sie gelegen haben würde, wenn das Schiff led gestanden wäre.

Die äußere Bodenverkleidung ist in unregelmäßiger V-Form gebogen, der hintere Flügel davon, 15 Fuß breit und 32 Fuß lang, von Frame 17 bis Frame 25, übergelegt auf die vordere Verkleidung, welche die Fortsetzung der verbogenen Platten bildet.

In Frame 18 ist des vertikale Kiel zerbrochen und in der Richtung der verbogenen äußeren Platten gebogen.

Dieser Bruch befindet sich 6 Fuß unterhalb der Wasserlinie und 30 Fuß oberhalb der normalen Lage des Kiels.

Nach Ansicht der Marine-Commission konnte dies nur durch die Explosion einer Mine unter dem Boden des Schiffes in der Nähe des Frame 18, etwas nach der Portseite des Schiffes zu, herbeigeführt werden.

Die Schlussfolgerungen der Commission sind: Daß der Verlust der „Maine“ in keiner Weise durch die Nachlässigkeit von Seiten der Offiziere und Mannschaften des Schiffes entstanden ist.

Daß das Schiff durch die Explosion einer unterirdischen Mine zerstört wurde, und daß dieselbe die Explosion von 2 oder mehreren Vorder-Magazinen veranlaßt habe und

Daß nicht ermittelt werden konnte, welche Person oder Personen für die Zerstörung der „Maine“ verantwortlich gehalten werden sollen.

sition gegen den Plan kommt von den der jetzigen Administration feindlichen Faktionen, die extreme Maßregeln verlangen, um die Kontrolle über die Inseln behalten zu können. Die Angehörigen dieser Faktionen die Antwort auf unsere Forderung ausfallen wird, läßt sich nicht sagen.

Schwindhucht sicher kurtirt.

Herr N. B. Green, Kaufmann in Chilhowie, Va., bezeugt, daß er die Schwindhucht hatte und sein Tod erwartet wurde, daß er alle Mittel versuchte und manche Nacht im Stuhl sitzend verbrachte. Schließlich versuchte er Dr. King's New Discovery und bei Gebrauch von zwei Flaschen war er kurtirt. Seit 3 Jahren befragt er wieder seine Geschäfte und er sagt, Dr. King's New Discovery ist das großartigste Heilmittel, daß je gemacht wurde, weil es ihm und so vielen Andern geholfen hat. Dr. King's New Discovery ist garantiert für Erkältungen, Husten und Auszehrung. Stets zuverlässig. Probeflaschen frei.

B. C. Boelder, Apotheker.

Texas.

Revolte in Houston.

Houston, Texas, 28. März. — Be dem gestrigen Verzuge einige Wagen der Straßenbahn-Gesellschaften in Betrieb zu setzen, kam es zwischen den Cabas und Hilfsberiffen einerseits und einem mit den streifenden Angehörigen sympathisirenden „Mob“ zu einer förmlichen Revolte. Die Vollmenge blockirte, wenigstens 1000 Personen stark, die Gasse, so daß die Wagen nicht vorwärts fahren konnten. Die Straßenbahn-Gesellschaft, das vergebliche ihres Beginns einsehend, ertheilte den Befehl, die Wagen wieder in die Straßen zurückzubringen. Als aber die Rückfahrt begann, wurde mit Steinen geworfen, sämtliche Fenster zertrümmert und mehrere Personen verletzt. Schließlich wurde Mitz herbeigerufen, der es gelang, den Janhagel auseinander zu treiben. Es wurden nur 4 Verhaftungen vorgenommen. Um die ungemüthliche Situation in Houston womöglich noch zu verschlimmern, ist die Stadt des Nachts auch noch in undurchdringliches Dunkel gehüllt, da die elektrischen Anlagen zerstört sind.

In Dallas fand unlängst eine Convention der Helfer von Baumwollpressen statt, in welcher der Vorschlag des Präsidenten der „American Cotton Growers Association“, E. S. Peters, angenommen wurde, dahin zu wirken, daß die terranischen Baumwollballen ein voll dieselbe Größe erhalten und zwar soll dieselbe 24x54 Zoll betragen, was einen Ballen von etwa 540 Pfund ergeben würde. Peters meint nach, daß sich ein solcher Ballen leichter hantiren und bequemer und billiger verschiffen läßt. Die notwendigen werden Veränderungen an den Käfen der Cottoncompressen lassen sich mit einem Kostenaufwand von \$8.00 ausführen.

In Concho County ist der Farmer Lee, seine Frau und ein 10 Monate altes Kind während der Nacht vom 28. März erschlagen worden. Ein Nachbar sah zwei Männer aus dem Hause kommen und ihre Pferde befeigen. Am andern Morgen verhafteten Beamte einen verdächtig aussehenden Ströcher, der sich darauf mit einem Maßmesser die Kehle durchschchnitt.

Der Ausstand der Straßenbahn-Arbeiter in Houston, welcher einen bedrohlichen Charakter angenommen hatte, sodas die Mitz-Truppen Ordnung schaffen mußten, scheint jetzt friedlicher zu verlaufen.

Alte Leute.

welche Medizin verlangen, um die Verdauung zu reguliren, finden ein bewährtes Mittel in Electric Bitters. Diese Medizin enthält keinen Whisky oder berausende Stoffe, aber wirkt wie Tonik, ist milde für den Magen und die Verdauungs-Organe. Electric Bitters ist auch ein vorzüglicher Appetitwecker. Alte Leute finden, daß es gerade das ist, was sie brauchen. Preis 50 Cents und \$1 die Flasche. Verkauf bei E. C. Weiler.

Herring Bone-Häring-Knochen heißt der neueste englische Kleiderstoff, welcher in der kommenden Saison Mode machen wird. Londoner Großhandlungsfirma geben ihm die besten Empfehlungen mit auf den Weg. Der Stoff ist weich, zart, in allen Nuancen und Farbenfärbungen angefertigt, und die großen englischen Geschäftshäuser propagieren dem neuen Gewebe einen großen Absatz.

Aus einem Berliner Chantant.

Es war in den Vormittagsstunden, und in dem großen Chantant herrschte ein Dämmerlicht, welches dem weiten, verödeten Raum etwas Geheimnisvolles verlieh. Der Direktor des Theaters stand, den Eselstulpen im Genick, die Hände in den Taschen des geöffneten Pelzrobes vergraben, im Parquet und verhandelte mit einem festlich gekleideten Spezialitäten-Agenten, welcher ihm ein halbes Duzend Kabinett-Photographien unter die Nase hielt:

„Ich sage Ihnen, Direktor, das wäre Nummer für Sie — eine bildschöne Person, wunderbar gebaut — die wird zünden! Ganz Berlin wird angelaufen kommen, um die zu sehen!“

„Zut mir leid — auf das bloße Bild bin engagiert ich nicht mehr! Dabei bin ich ja oft reingefallen. Telegraphieren Sie nach London! Wenn die Dame sich persönlich vorstellen will, wenn sie nur halb so gut aussieht, wie auf ihren Photographien — denn bin ich bereit!“

Auf einer Vogenbrüstung, dicht an der Bühnenrampe, hockt ein sehr korrekt und elegant gekleideter Gentleman und untersucht ein Schupweg, Masche für Masche, — was ein englischer Trapeskünstler, der mit seinem Bruder allabendlich die faszinierendsten Kunststücke über den Köpfen der Zuschauer, ausführt und sich zum Schluss jedesmal kopfüber von der Decke des Etablissements in das Netz hinabstürzt. (Für Leute, die an Verdauungsstörungen leiden, ist eine derartige Körperbewegung sehr empfehlenswert!)

An einem festen Reß, welches auf der Bühne aufgestellt war, trainierte sich Sennorita Paquita, eine kleine, hübschliche Spanierin mit eisernen Muskeln und eichhörnchenhafter Lebendigkeit. Am Abend, im scharfen Lichte der elektrischen Vogenlampen, traten in den schwarzseidenen Trikots und in dem festgelegten, grünlichschimmernden Reichen der achtzehnjährigen Schönen die festen Formen des knospiigen Körpers deutlich hervor. Jetzt, bei der Probe, sah die kleine Paquita drohlich genug aus. Sie trug Pumpböckchen, blaue Strümpfe, Sandalen, kein Korsett und eine weiße Taille, welche die dunkelgezeichneten, nervigen Arme und den Hals völlig frei ließ, um den Hals hatte sich Fräulein Paquita ein silbernes Taschentuch geschlungen. Mitten in ihren gymnastischen Übungen hielt die kleine Paquita plötzlich inne, blickte scharf in die zweite Kouliße der linken Seite, lächelte, neigte leicht den Kopf und läte weiter.

„Gute Morgen, Sennorita!“

über Sie denke“ — er begann jetzt mit drei Champagnerflaschen zu jonglieren, welche er im Takte auf den Boden schlagen ließ. „Man hat mir erzählt“ — sagte die kleine Paquita, die Kniehülle machend — „daß Sie sind eine richtige Don Juan, der jongliert mit der Herzens, der verrückt die Damen den Kopf und sie läßt sitzen dann!“

„Ich will mich nicht besser machen, als ich bin“, erwiderte der Alcibiades aus Burg bei Magdeburg — „aber glauben Sie mir, liebe Sennorita, daß ich für Sie hier etwas empfinde“ — er legte die Linse an das Herz und warf mit der Rechten drei Porzellanteller in mächtigen Bogen empor — „was ich noch nie in meinem Leben verspürt habe!“

„Herr Karapoulos!“ rieferte Sennorita Paquita vorwärts, die Arme mit gestrafften Muskeln auf die Reckstange stemmend und den Körper wagrecht in die Schwebel haltend.

„Sie haben eine glänzende Bage, ich verdiene auch schönes Geld — fahre Karapoulos — Lehmann fort, einen Cylinderrut auf der Reispitze balancierend, und auf einem in der rechten Handfläche ruhenden Besenstiel einen Wäschuber in tollem Wirbel drehend — „wenn wir uns zusammen tun, finden wir überall Engagement und einem Jongleur können Sie schon zutrauen, daß er auch in der Ehe nicht das Gleichgewicht verlieren wird!“

„Sennorita Karapoulos“ — hauchte die kleine Paquita, jetzt mit den Händen an der Reckstange hängend, den Kopf nach unten, so daß die wildaufgelösten, rabe-schwarzen Haare den Boden segten — „Sie also haben wirklich ernste Absichten!“

Auf der Erde knien und eine große Glaschale von der linken Hand über den Arm und den Hals hinweg bis zur rechten Hand und dann zurückrollend, sagte Karapoulos:

„An dem Tage, wo ich mit Ihnen zum Standesamt gehen dürfte, schöne Paquita, wäre ich der Glückliche aller Sterblichen!“

Sennorita schnellte mit dem Oberkörper zur Reckstange empor, dangerte, erfasste das Querholz mit starken Händen und machte laufend drei Mal den Niesenschwung. Beim vierten Mal sprang sie ab, dem Jongleur, welcher aufgestanden war, gerade in die Arme und küßerte, ihren Kopf schämig an sein Brust-Trikot legend:

„Spreche Sie mit meiner Mutter!“

Es ist nicht immer das zu viele essen, welches Magenleiden verursacht, sondern häufig ist es in Folge unregelmäßiger Mahlzeiten. Dr. August König's Hamburger Tropfen werden selbst den schlimmsten Fall heilen.

Die rauchende Engländerin.

London, im März.

Es ist mir immer unbegreiflich, warum Frauen rauchen. Daß man als Junge den Unannehmlichkeiten trogt, welche die ersten Rauchversuche mit sich bringen, ist nicht zu verwundern. Der Junge ist nun einmal so angelegt, daß er je eher je lieber ein Mann sein möchte, und er glaubt sich der Vorräte desselben zu bemächtigen, wenn er ihm zunächst in äußerlichen Dingen nachahmt. Was wird so ein erstes erscheinendes Schurbarthaar durch Langziehen gependelt und dann wieder folz und liebevoll gebäht! Nun könnte man annehmen, daß im Zeitalter der Frauenemancipation auch die Frau glaubt, durch das Rauchen ein Reservatortrecht der Männer geltende Rauchen den Beweis für die geschlechtliche Gleichwertigkeit zu erbringen. Denn aber fragen wir uns wieder, warum sie mit ganz anderen Gefühlen als mit dem stiller Freude, um nicht zu sagen stegroben Triumpfes den feimenden Schnurrbart auf ihrer Oberlippe entfechten sieht, warum sie erschreckt zur „pate epilatoire“, zur Pinette und zu anderen Mitteln greift, um den Vordringlichen zu entfernen.

über meine Arbeitskraft und Geistesfrische von Tag zu Tag schwinden, so daß Nordau mir selber rieth, das Rauchen, wenn auch mäßig, wieder aufzunehmen. Es will mir nicht scheinen, daß die Frauen alle, die ich rauchen sehe, dieses Stimulans zu ihrer Arbeit bedürfen. Ich kann mir eine Frau, die eine Trüffelpaste in höchster Vollendung bereiten kann, ganz gut auch ohne Cigarette denken.

Und doch raucht hier in England heute Alles, nicht blos die Damen des Bekendts, sondern auch das Ladenmädchen und das Fabrikmädchen des Dfens, ja selbst die Köchin. Das Rauchen der letzteren bietet sogar nicht mehr einen Rechtsgrund, diesen Dienstboten sofort, selbst nicht gegen Gewährung des Monatsgehalt, zu entlassen. Ein weiser englischer Richter, hat neulich entschieden, daß man sich einer selbst wie ihre Schmachmaschine rauchenden Köchin nur im Wege regelmäßiger Rühnigkeit wieder entledigen kann. Die Toleranz der Männer ist in dieser Beziehung eine immer größere geworden, wenigstens in England. Was wird aus dem roßigen Atem der Geliebten bei unseren Romanchriftstellerinnen?

Umfragen, die bei Ärzten und Tabakhändlern angestellt worden sind, haben das überraschende Resultat gehabt, daß der größere Tabakskonsum unter den Frauen Englands auf das in immer größerem Umfange betriebene Rauchen zurückzuführen ist, namentlich in dem besseren und Mittelstande. Partien zwischen jungen Mädchen und jungen Männern auf dem Faberrade sind alltägliche Ereignisse, und mit ihnen ist eine Freiheit des Verkehrs entstanden, die undenkbar war, so lange die Mädchen, unter mütterlicher Hut oder unter der eines „Chaperons“ waren. Erst hat der junge Mann seiner Begleiterin während der Ruhepause eine Cigarette im Scherz angeboten. Das junge Mädchen, der Freiheit froh, nahm sie an. Dann schmeichelte der junge Herr, wie tolekt das aussah. Bei anderer Gelegenheit folgte eine zweite Cigarette und so fort, bis das Rauchen infolge Niefens und Schmeichels eine Gewohnheit geworden war.

Im Großen und Ganzen aber glauben wir, das gemohnheitsmäßige Rauchen der Damen auf nichts weiter als auf die Langlebigkeit zurückzuführen zu sollen. Jedenfalls gilt das für England. Die Zeiten der Tapferarbeit und des Strumpfstreifens sind vorbei, der Herstellung von Hausaltungsgegenständen vorüber, das Kleidermachen im Hause ist ein überwundener Standpunkt. Das kauft man alles so viel billiger in den Magazinen, die Hansabaltungs-mäuben und Sorgen sind auf ein Minimum reduziert. Der Mann ist den Tag über im Geschäft, und wenn dann das bische Wirtschaft bejorgt ist, dann tritt eine Langeweile ein, über die das „Penny dreadful“ (der Hintertrepproman) und die Cigarette hinweghelfen müssen. Und das ist noch das Günstigste. Vielfach greifen die Mägden zur Whiskeyflasche. Nach den Mitteilungen einer über London und die Vorstädte weit verbreiteten Tabakfirma sind es denn auch namentlich letztere, in denen die meisten billigen Cigaretten von Damen konsumiert werden. Wie weit die Sitte oder Unsitte in England um sich gegriffen hat, erhellt aus der Thatsache, daß die Cigarettenhändler bereits den Absatz von Cigaretten an Damen in den Kreis ihrer kaufmännischen Berechnung gezogen haben und besonders leichte und parfümierte Cigaretten für diese herstellen lassen. Bis jetzt ist das Rauchen der Damen hier in London wohl noch auf das Haus beschränkt, doch befand ich mich neulich in einem Rauchsüper der unterirdischen Eisenbahn Arm an Arm mit einer hübschen Frau in mittleren Jahren, die unbekümmert um die ecksaunen Blicke einzelner Herren, ihr Cigarettenetui herausnahm und mit großem Behagen sich „eine in's Geschäft steckte“. Befannte versichern, daß selbst Damen mit den hier so beliebten kurzen Holzspießen schon in Eisenbahnspiees gesehen worden sind. Das sind bis jetzt noch Ausnahmefälle, aber wie lange ist es her, wo die Cigarette im Munde einer Dame in England überhaupt ein Ausnahmefall war? In Irland ist übrigens das Rauchen gang und gäbe, und alte Ir-länderinnen, die nach London verschlagen sind und ihre Lage im Arbeitshaufe beschließen, sind meist so eingeseichte Raucher, daß ihnen, weil man bei ihrem hohen Alter von einer radikalen Lebensänderung in dieser Beziehung für ihre Gesundheit fürchtet, das Rauchen ausnahmsweise gestattet wird.

Im Ostends von London sind die Mädchen schon dreifert. Nicht selten habe ich sie um die Mittagzeit mit ihrem „Joung Man“, ihrem Schage, nach beendetem „Lunch“ vor der Thür des Restaurants mit dem „Whiff“ im Munde sehen und die Minuten bis zum Beginn der Arbeit verschleiern sehen. Zu der Cigarette schwin-

gen sich die Mädchen noch nicht auf, sie sind zu teuer und dem Cigarettenabak gegenüber unverhältnismäßig schlecht. Es ist übrigens seltsam, wie fein der Gaumen einer Raucherin für die Qualität des Tabaks wird, sobald sie sich einmal diesem Genuß oder diesem Laster ergeben hat. Die in den Tabakfabriken beschäftigten Mädchen, welche fast alle rauchen, gelten als besonders feine Kenner des Tabaks.

Wenn das Rauchen unter den Engländerinnen aus allen Lebenskreisen in dem Verhältnis zunimmt, wie es in den letzten Jahren geschehen, dann dürfte es Dimensionen annehmen, wie sie in Rußland und Spanien existieren, wo das Rauchen in der Frauenwelt aus denselben Gründen zur Gewohnheit geworden, wie wir sie in England beobachtet haben. Immerhin ist es noch angenehmer als das Schnupfen.

Früh genug genommen.

Hat Hood's Sarjaparilla großen Erfolg erreicht Krankheiten abzuwenden, welche wenn man sie hätte weitergreifen lassen, das ganze System untergraben haben würden, und der Krankheit einen großen Umfang gegeben, viel Leiden verursacht, und selbst Tod herbeigeführt hätten. Hood's Sarjaparilla hat alles dies und selbst mehr gethan. Es ist in einer großen Anzahl von Fällen genommen worden, welche man für unheilbar hielt, und nach einem wirklich ebrlichen Gebrauch hat es wunderbare Kuren kerricht, welche Gesundheit und Kraft den Gequalten gebracht hat. Ein anderer wichtiger Umstand von Hood's Sarjaparilla ist daß die Kuren vollständig und nachhaltig sind, weil sie von reinem, belebendem und bereicherterem Blute ausgehen. Aber nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarjaparilla that, ist von Einfluß.

Ein Würmerregen. Am 20. März zwischen 3 und 4 Uhr frühmorgens entlud sich ein heftiger Gewitterregen über Hazleton, Pa. Als sich die Bewohner dann später auf die Straßen begaben, fanden sie einige derselben vollständig mit Würmern bedekt, welche mit den Regengüssen herabgekommen waren. Dieselben ringelten sich hier und da in solchen Massen, daß sie fortgeteert und fortgeschaukelt werden mußten, um die betreffenden Straßen für die Kirchengänger passierbar zu machen. Die gewöhnliche Annahme ist, daß eine gewisse Art Würmer nach einem warmen Gewitterregen, wenn der Boden noch winterkalt ist hervorkommen. Die erwähnte Erscheinung hätte wissenschaftlich erforscht werden sollen. Dieselbe Erscheinung wurde an dem genannten Tage in Chicago beobachtet.

Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deshalb den größten, best assortierten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brother's Saloon, gegenüber dem Courthouse.

Von den sechs Cosmos die Neutnant Peary von seiner arktischen Fahrt im letzten Sommer nach New York mitbrachte und die ihn im nächsten Sommer auf seiner großen neuen Nordpol-Expedition begleiten sollen, sind bereits zwei gestorben, ein älterer Mann Kusban, und die einzige Frau der Partie, Aughar Noelten. Außer ihrem Mann und ihrer Tochter, besteht die Partie noch aus zwei Männern. Man fürchtet sehr, daß auch diese vier dem warmen Klima zum Opfer fallen werden, wenn man sie nicht baldigst in ihre kalte Heimath sendet. Anfänglich befanden sich Alle ganz wohl, aber bald stellten sich Erkältungen ein und seltsamer Weise klagten diese Leute aus dem Eisland fortwährend über Kälte, während ihnen doch das diesmalige warme Märzwetter sehr zusagte. Ihre größte Freude war, als es im letzten Winter einmal gehörig schneite.

Das Stechen von Dhrölöchern bei Kindern behufs Einhängung von Öringen hat schon öfters Erkrankungen zur Folge gehabt. Neuerdings ist wieder in Wien ärztlicherseits ein Fall von Wunderose festgestellt worden, der von frisch gestochenen Dhrölöchern seinen Ausgang genommen hat. Die kleine Operation war wie es häufig üblich ist, von einem Goldarbeiter vorgenommen worden, aber ohne die geringste Reinigung und Desinfektion der Haut. In sehr nachahmenswerther Weise hat aus diesem Anlaß der Wien'er Magistrat den Mitgliedern der Genossenschaft der Goldschmiede eine Belehrung über die beim Stechen der Dhrölöcher zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln übermitteln. Danach soll diese Operation nur an ganz gesunden, von Hautauschlägen freien Kindern nach vorausgegangener Reinigung der Dhrönmuschel mit 2prozentiger Carbollösung mit desinficirten Nadeln vorgenommen, in den Stichkanal sollen nur sterilisirte Seidenfäden eingelegt werden.

Emil Voelcker.
— Händler in —
MOEBEL!

Haltet beständig an Hand eine große und billige Auswahl an **Möbeln aller Art!**
Alle Möbel für Küche bis zum Parlor sind bei mir zu den billigsten Preisen zu bekommen.
Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreibern ausgeführt.
Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

The INTERNATIONAL ROUTE
SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I.&GNRRCo. to the NORTH EAST
THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.
PULLMAN BUFFET SLEEPERS
BETWEEN
SAN ANTONIO and ST. LOUIS
SAN ANTONIO and KANSAS CITY.
SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne. WITHOUT CHANGE.
Trains bound north, leave New Braunfels 5:59 a.m., 10:41 a.m. and 10:06 p.m.
Trains bound south, leave New Braunfels 5:59 a.m., 2:15 p.m. and 9:05 p.m.
T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.
D. J. PRICE, G.P. & F. A. Palestine, Texas. L. TRICE, Gen'l. Supt. Texas.

PHOENIX SALOON
Holzmann & Co., Eigenthümer.
Ede San Antonio und Castell Straße.
Die besten Weine, Liqueure und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.
Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirtschaft verbunden.

Ludwig's Hotel Saloon.
HALM & TOLLE.
Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.
Preiswürdige, feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

HEILIG'S SALOON
Gegenüber dem Passenger Depot
Neu Braunfels, Texas.
Feine Whiskies, Weine u. s. w.
Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.
Stets kellerfrisches Bier an Zapf.
Billard.

The HUGO & SCHMELTZER Co.
WHOLESALE GROCERS.
San Antonio, Texas.

Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schütz & Co. Der Whiskies von Rosham, Gershy & Co. und „Velle of Bourbon“ Co. Dannenmiller's gebranntem Cordova-Kaffees; der Etachelberg's Naphael, D. Hirsch & Co's. Nephiso, Koblberg Bros. International, und Reynold, Rogers & Sby Cigarren. Stafford's Mineralwasser, kurrirt alle Nierenkrankheiten. Ausgezeichnet für Wirtschaften und Tischgebrauch.

Alleinige Agenten für Farmer Allerton's Wagen-Schmiere!
Hay Presses.

'SIHWA PUM
Pumping Jacks.
Well Drilling Machines.
ALAMO IRON WORKS,
SAN ANTONIO, TEXAS.

B. PREISS
UNDERTAKER (Leichenbestatter.)
In der Office des Leichhalls können Särge und Leichenwagen bestellt werden.

F. SIMONS SALOON.
Süd-Ecke des Marktplatzes. Neu Braunfels, Texas.
Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.
Feine Whiskies werden per Quart und Gallone billig verkauft.

Neu-Braunfeller Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der Neu-Braunfeller Zeitung Publishing Co.

Eugen Kaller, Redacteur.

Die 'Neu-Braunfeller Zeitung' erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Wahlanzeige.

Den Bürgern von Neu Braunfels empfiehlt sich zur Wiederwahl für das Bürgermeistertum Carl A. Jahn.

Wir sind beauftragt, Herrn E. Blumberg als Stadtraths-Candidat für Ward No. 1 zur Wiederwahl anzuführen.

Wir sind beauftragt, Herrn Harry Kanda als Stadtraths-Candidat für Ward No. 2 zur Wiederwahl anzuführen.

Wir sind beauftragt, Herrn H. C. Fisher als Stadtraths-Candidat für Ward No. 3 zur Wiederwahl anzuführen.

Am Dienstag herrschte im Kongress eine äußerst kriegerische Stimmung. Beschlüsse, Spanien den Krieg zu erklären, falls es sich nicht aufgibt, wurden eingebracht. Präsident McKinley, welcher sein Möglichstes that, den Krieg zu vermeiden, wird dem Verlangen des Kongresses, sofort entscheidende Schritte zu thun, nicht länger widerstehen können.

Es ist dem glauben wir nicht, daß es zum Kriege kommt, da wir annehmen, daß Spanien in letzter Stunde nachgibt, lieber auf Kuba verzichtet, als sich durch einen Krieg mit den Vereinigten Staaten vollständig ruinirt.

Ehört über meigennützig.

Daß man in Spanien den Ver. Staaten nicht über den Weg traut und ihre Einmischung in die cubanischen Handel für keine selbstlose hält, ist begreiflich genug. Aber es scheint daß auch sonst in Europa — (von England allenfalls abgesehen) — niemand an die amerikanische Selbstlosigkeit glaubt. In fast allen europäischen Zeitungen findet man den Verdacht ausgesprochen, daß Amerionogelüste die Triebfeder der diesigen Bewegung seien.

Damit wird nun dem amerikanischen Volke entschieden Unrecht gethan. Die amerikanische Cuba-Schwärmerie mag ja eine recht thörichte sein, aber sie hat nichts zu thun mit Eigennutz und Eroberungslust. Was hier das Volk bewegt, ist — abgesehen von dem unvermeidlichen Jingoismus, das in dem Sage 'America for Americans' gipfelt — wirklich nichts anderes als selbstlose Theilnahme an dem Geschick eines Volkes, das den Kampf gegen seine Betrüder für Freiheit und Unabhängigkeit kämpft; Mitgefühl mit den Unglücklichen, die als Opfer einer grausamen Politik in diesem Kampfe zu Tausenden und aber Tausenden elend zu Grunde gehen; Abscheu vor den unmenschlichen Gräueln des Kampfes, der nun schon seit Jahren vor unseren Augen wüthet und dessen Ende noch heute nicht abzusehen ist, so fern wie nicht ihm selber ein Ende bereiten.

Das amerikanische Volk sieht in diesem Kampfe eine Wiederholung seines eigenen Unabhängigkeitskampfes, der ja auch zur Abschüttelung europäischer Herrschaft geführt worden ist. Es gedenkt nicht des Unterschiedes zwischen den an demokratische Einrichtungen gewöhnten, zur Selbstregierung geschulten amerikanischen Colonisten und den cubanischen Aufständischen. Es sieht auf Cuba den Kampf zur Errichtung der Republik, die ihm gleichbedeutend mit Freiheit und Volksherrschaft ist. Es gedenkt nicht der blutigen Bürgerkriege, der Militär-Tyrannie und Sülberherrschaft die in so vielen der spanischen Republiken weder Freiheit noch Ordnung haben aufkommen lassen.

Die Parteinahme des amerikanischen Volkes für die cubanischen Freiheitskämpfer entspricht seinem Charakter und seinen Ueberlieferungen. Die Sympathie des amerikanischen Volkes ist immer auf Seiten der Unterdrückten gewesen. Es steht dem cubanischen Kampfe mit denselben Gefühlen gegenüber, die es befehlt haben gegenüber jedem anderen Kampfe, der auf amerikanischem Boden zur Abschüttelung fremden Joches, zur Herstellung republikanischer Einrichtungen geführt worden ist. Selbst wenn der Freiheitskampf oder was man dafür hielt, in einem anderen Welt-

Nerven-schwäche

verursacht ein Gefühl als ob man ganz zerschlagen und ohne Leben, Ehrgeiz, Energie oder Appetit wäre. Sie ist oft der Vorläufer von ernsthafter Krankheit, oder der Begleiter von nervösen Leiden. Sie ist ein wirklicher Beweis von dünnem, schwachem, unordentlichem Blute; denn wenn das Blut reich, roth, lebenskräftig und stark ist, verleiht es jedem Nerv, Organ und Gewebe des Körpers Leben und Energie. Die Nothwendigkeit Hood's Sarsaparilla gegen Nervenschwäche zu nehmen ist daher Jedem bekannt, und das Gute was es thut ist ebenfalls ohne Frage.

Hood's Sarsaparilla

ist die beste, in der That — die einzige wahre blutreinigende Medizin. Hood's Sarsaparilla wird von allen Droguisten für \$1 sechs für \$5 verkauft. Von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt.

Hood's Pillen kurren Uebelkeit, Unerträglichkeit Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.

theile stattgefunden hat, hat das amerikanische Volk seine Theilnahme stets kund gegeben. Lief doch im Jahre 1848, als in Frankreich die Monarchie gestürzt worden war, der damalige Staatssecretär und spätere Präsident der Ver. Staaten, James Buchanan, der neugeborenen Republik einen förmlichen Glückwunsch zugeben. „Mit einem allgemeinen Ausbruch der Begeisterung — so schrieb er — hat das amerikanische Volk die glorreiche Revolution in Frankreich zur Herstellung der Freiheit und der Republik begrüßt. Dieses Gefühl wird vom Präsidenten getheilt. Aller Herzen sind von warmen Wünschen für den Erfolg der neuen Republik bewegt. Freiheit und Ordnung werden Frankreich Glück und Gedeihen bringen. Sein Geschick ist jetzt unter der Führung der Verfassung in die Hände des französischen Volkes gelegt. Möge das Volk durch Festigkeit und Mäßigung der Berathungen seiner Feinde zu Schanden machen und der Welt beweisen, daß es fähig zur Selbstregierung ist.“

Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß das amerikanische Volk heute so wenig nach dem Erwerb Cubas verlangt, als es seinerzeit den Erwerb jener anderen amerikanischen Länder begehrte, für deren Völker es während ihrer Befreiungskämpfe die gleiche Sympathie bezeugt hat. Daß im gegenwärtigen Falle die Theilnahme noch stärker sich äußert und bis zur Selbstaufopferung zu führen droht, das erklärt sich daraus, daß der Spielplatz des Kampfes uns diesmal so viel näher liegt und der Ungeheuerlichkeit der Gräueln, durch die Spanien den Aufstand zu unterdrücken versucht hat.

Dem amerikanischen Volke würde es die größte Genugthuung gewähren, wenn nach Cubas Befreiung die dortige Bevölkerung der Freiheit sich würdig zeigte und als selbstständige Republik sich friedlich und gedeihlich entwickelte. Es hat keine Eroberungsgelüste. Es denkt nicht daran, die Insel sich anzueignen.

Aber trotz alledem kann die Einmischung der Ver. Staaten auf Cuba zu dem Ziele führen, das man jetzt in Europa förmlich als deren Zweck betrachtet.

Häßen wir uns in Geduld und lassen wir Cuba sich selbst befreien, so können wir es auch später seinem Schicksal überlassen. So aber die Macht der Ver. Staaten die Spanier vertreibt und den Cubanern die Freiheit gibt, dann sind die Ver. Staaten auch verantwortlich für den Gebrauch dieser Freiheit und für etwaigen Mißbrauch derselben. Und wenn dann, wie dies ja sehr wahrscheinlich ist, die Cubaner sich zur Selbstregierung unfähig zeigen, wenn sie geistlose Zustände einrichten lassen oder ihre völlerrechtlichen Pflichten nicht erfüllen, so werden die Ver. Staaten gezwungen sein, sich von Neum in's Mittel zu legen. Und da mag dann schließlich nichts weiter übrig bleiben, als zuzugreifen und die Insel uns anzueignen, um darauf Frieden und Ordnung zu erhalten.

Darin liegt für die Ver. Staaten die größte Gefahr und schon aus diesem anderen, sollten die Ver. Staaten sich thätlicher Einmischung enthalten. Sie können sich damit eine Ruthe aufheben, an der sie sehr schwer zu tragen haben mögen.

(Eingefandt.)

Was uns not thut. Eine Anregung.

Es geht bergab mit unserm Geschäfte, mit unserm Wohlstand, mit unserer Lebensfreudigkeit. Wer das längnet, ist entweder noch nicht lange im Lande; oder er hat einen verachtungswürdigen egoistischen Grund, der Wahrheit entgegen zu treten; oder er ist so hoffnungslos — beschränkt, daß er überhaupt nicht sieht, was um ihn her vorgeht. Der Leser fürchte nicht, daß ich ihm mit einem der besannenen Patent - Heilmittel hier aufwarten werde. Was geben uns hier im südwestlichen Texas, insbesondere in Comal County, viel die papierernen Streitfragen an: ob Schutzoll oder Freihandel, ob Gold oder Silber, ob Privat-Capitalismus oder Socialismus, ob Monarchie oder Republik, ob Krieg mit Spanien oder nicht — diese Fragen würden, wenn nach der einen oder andern Seite entschieden, gewiß auch unser Dasein beeinflussen; aber sie würden in der Hauptsache doch alles beim Alten lassen, wenn nicht die viel dringenderen Fragen der Landwirtschaft und des Klima's eine entscheidende Lösung erfahren. Hier ist es, wo der Hase im Pfeffer liegt.

Was die Landwirtschaft betrifft, so sind mir in letzter Zeit einige Artikel in Zeitungen der verschiedensten politischen Richtung zu Gesicht gekommen, die trefflich —

Hood's Sarsaparilla

ist die beste, in der That — die einzige wahre blutreinigende Medizin. Hood's Sarsaparilla wird von allen Droguisten für \$1 sechs für \$5 verkauft. Von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt.

Hood's Pillen kurren Uebelkeit, Unerträglichkeit Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.

sein würden, wenn sie zugleich die Klima-Frage mitbehandelten. Da werden ausgezeichnete Vorschläge über Feldertheilung und Fruchtfolge; Milchproduktion; Anbau von Palmfrüchten; von Gemüsen, Gräsern, Alfalfa; Züchtung von Rindvieh, Schafen und Schweinen zum eigenen Bedarf; Cultivirung des Ob-, Wein- und Blumengartens u. s. w. gemacht; — aber alles, als wenn es sich um ein Klima wie in Deutschland oder — den Baumwollen- und Tabakbau in Rechnung gezogen — etwa am Nil oder auf Cuba handelte, anstatt in unserm von Jahr zu Jahr mehr den Charakter einer Wüste oder minstens Steppe annehmenden Landstrich. Gewiß, der Farmer würde Verachtung verdienen, der jenen vortrefflichen Rathschlägen nur den allgewohnten Landes-Schlenkerian oder seine persönliche Trägheit entgegenzusetzen hätte. Aber es heißt denn doch, eine gar zu geringe Meinung von unserm Farmerstande haben, ihnen einen solchen Mangel an Intellect und Energie zuzutrauen!

Im Gegentheil kann man getrost, wenigstens von unserm deutschen Farmerstande, sagen, daß er, was gesunden Menschenverstand anbelangt, doch über solcher papierernen Weisheit steht. Vom Anbau von Palmfrüchten, Gräsern, Alfalfa, Gemüsen u. s. w. in irgend nennenswertem Maßstabe kann schon längst keine Rede mehr sein, wo wegen von Jahr zu Jahr zunehmenden Regenmangels selbst der geringe Haberbau nicht mehr lohnt, das zähe Mesquitgras ausstirbt, und die Baumwolle selbst auf fruchtigem Boden statt 8—12 Fuß mit Mühe noch 3—4 Fuß hoch wird! Hier bei uns handelt es sich jetzt in Wahrheit nur noch um folgende Fragen: Ist irgendwelche wissenschaftlich verbürgte Sicherheit da, daß die lange Reihe der trockenen Jahre wieder durch eine ebenso lange oder besser längere Reihe nasser Jahre abgelöst wird? Sollen wir, wenn die Trockenheit immer noch zunimmt und das südwestliche Texas, was das von einigen hervorragenden wissenschaftlichen Größen (Pend, Lupan, Kirchhoff), bereits prophezeit ist, sich langsam und sicher in eine wüstenähnliche Steppe verwandelt, sämtlich auswandern? Oder endlich sollen wir als thätkräftige Männer Mittel und Wege suchen, der Natur in ihrem Lauf zu trogen, und was sie uns nicht in den Schooß wirft, durch Ausbau und kluge Ueberlegung abzurufen?

Ich behaupte, daß die Wissenschaft zur Zeit noch „nichts Gewisses weiß“, und daß wir somit vorläufig auf unsern schlichten Menschenverstand angewiesen sind. Und dieser sagt uns: Harret aus, thut Euch zusammen und schafft ein System künstlicher Bewässerung, wie es in andern Gegenden der Ver. Staaten energische Männer längst ins Werk gesetzt haben. Die Natur selbst gibt uns in Comal-County den Fingerzeig, wie wir dies anzustellen haben. Sie hat den vorläufig unerschöpflichen Wasservorrath im Innern der Erde an den Quellen des Comals geöffnet, und uns damit gezeigt, was wir nun unferseits zu thun haben. Bohrt den Rand des Gebirges an, an so vielen Stellen als ihr nur irgend könnt; überall werdet ihr deniehlen Wasserstrom finden, der von den Rocky-Mountains her unser unterirdisches Gebiet durchströmt und der in den San Pedro - Quellen, im Comal und San Marcos natürliche Auswege gefunden hat. Es läßt sich mit dieser Wassermasse ein Canalwesen herstellen, das alle Felder und Weiden unser County's dauernd und reichlich bewässert und uns einen blühenden Wohlstand für lange Zeiten in Aussicht stellt.

Wir haben nicht das Geld dazu, um diesen weitgreifenden Plan zu realisiren? Vielleicht nicht das flüssige Geld, aber die Arbeitskraft, die Geld bedeutet! Was hat

NEU Angekommen in Sklenars Hut- und Mode-Geschäft.

Große Auswahl in Kleiderstoffen für Frühling und Sommer: Drapirung, einfarbig und karirt, Lawn, Null, Keinen, Percal, Satin, Dimity - Lawn, gestreifte Lawns, Pique, Seiden - Chiffons, Mützen u. s. w.

Feine aufgeputzte Hüte nach neuester Mode für Damen und Kinder. Baby-Mützen, alle Sorten Sälor- und Walking-Hüte. Sammlische Verzierungen für Hüte, wie Blumen, Federn u. s. w.

Feine weiße Sonnenschirme Chiffon-Schirme in allen Farben. Damen und Kinder Regenschirme in allen Größen. Prachtvolle Fächer. Schuhe und Slippers in allen Größen.

Alle Sorten Handschuhe, Shirt-Waifs in allen Farben. Neueste Handarbeiten. Große Auswahl in Gürteln, Spitzen und Kleiderbesäze, Kravatten, Kragen und Manschetten für Damen.

Sämtliche Sachen sind ausgefellt und wird freundlichst zur Beschäftigung der selben eingeladen.

das Geld für eine Mollie gespielt unter den ersten Ansehlern, die der wilden Natur und den feindlichen Indianern alles und jedes erst abringen mußten? Eine sehr geringe! Aber die Arbeitskraft, der gute Wille und die Einigkeit vermochten auch das unmöglich Scheinende möglich zu machen! — Damals handelte es sich um die harte Nothwendigkeit, die alle zur Einigkeit zwang? Gut! Aber dieselbe harte Nothwendigkeit liegt jetzt vor Euch; denn, verheißt es Euch nicht, wenn Ihr nicht bald Hand anlegt, werden Eure Kinder und Enkel, soweit sie nicht auswandern, zum Lumpenproletariat herabstufen.

Ist es denn nicht wenigstens möglich, daß sich die intelligenten und interessirten Farmer dieses Countys in beratshlagenden Versammlungen, am besten unter regnerischem Himmel, in irgend einem ausgetrockneten Pflanzgarten zusammenfinden und erwägen, ob eine kluge Ausnutzung aller vorhandenen ober- und unterirdischen Wasserläufe sie nicht ein- für alle mal der immer drohenden Verwüstung durch den immer nöthigen Regen entheben könnte? Sollte es in der That nicht angehen, die Wassermengen des Comal, der Guadalupe und vor allem der unterirdischen Abflüsse westlicher Gebirge, von denen der hier jutage tretende Comal nur ein verschwindend kleiner Bruchtheil sein kann, zu heben, zu lenken und für das ganze County dienlichbar zu machen?

Sollten sich durch Einsicht, Opferwilligkeit und gemeinsames Handeln wirklich nicht die Mittel, Maße und Arbeitskräfte finden, um die unbenutzten daliegenden Schätze zu verwerthen? Ich bin nur Einer und kann daher nicht alle Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten übersehen; aber eine eingehende Berathschlagung seitens der Interessirten — und das sind wir, wenn wir unsern Vorteil recht verstehen, alle — sollte die Sache doch mindestens wertig sein. Irgend etwas, und vielleicht dann lange nicht so Vernünftiges und Befriedigendes als das hier Angeregte, wird auf jeden Fall geschehen müssen, wenn die Trockenheit der letzten 4—6 Jahre nur noch weitere 3 Jahre in derselben Weise anhält, geschweige gar zunimmt. Das Beste wäre es freilich gewesen und würde es sogar jetzt noch sein, wenn man die Bedingungen eines normalen Regensjahres, als da sind: Cultivirung schöner hochstämmiger Wälder mit Unterholz und natürlicher Laub-, Gras- und Moosdecke; strikte Trennung von Feld, Weide und Wald; Inachnahme besonders der Quell- und Bach- und Flüsse gegen Abholzung u. s. w. erhalten hätte oder sich entschließen könnte, sie nach und nach wieder herzustellen. Aber solcher Vorschlag würde im Winde verhallen, und das Echo wäre ein Hohngelächter der Hölle. Denn die weitestbildenden Prophezien der Menschheit sind stets am meisten ausgeglichen worden; und es war nur gut, daß sie's ertragen konnten, denn sie waren und sind es gewohnt, um mit Goethe zu reden,

„Daß die Menschen vergeböhen, Was sie nicht verstehen.“

— Crämer's Begründung. Ueber die Verhandlungen in Sachen des wegen Nordes zum Tode verurtheilten Henry Crämer vor der Begründungsbehörde und dem Gouverneur des Staates Washington deren Resultat die Begründung des Galgenandulaten zu lebenslänglicher Zuchthaushaft war, enthält die Zeitung „Post-Intelligenz“ in Seattle einen ausführlichen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Der Staat war durch den Hüfspolizeianwalt John B. Hart vertreten, der vom Polizeichef Bolton Rogers begleitet war, während der bekannte opferfreudige Anwalt D. F. Wegener, M. F. Luse von Tacoma

U. V. SCHUMANN Apotheker.

Drogen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmaterialien, Patent-Medizinen u. s. w.

Bruchbänder in großer Auswahl.

New Braunfels, Texas.

Hoffmann

der neue Photograph, verfertigt nur die besten Bilder, zu mäßigen Preisen.

Zufriedenheit garantirt.

Sonntags, von 9 bis 12 Uhr, Morgens, offen.

und John W. Pratt für die Umwandlung der Todesstrafe in Zuchthausstrafe plädiren. Herr Wegener sprach ununterbrochen von 11 Uhr Vormittags bis 4 1/2 Uhr Nachmittags und erörterte die ganzen, den Nord begleitenden Umstände des Nordes in ausführlicher Weise. Er verhandelt es meisterlich, die schwachen Punkte der Anklage hervorzuheben und verlas vor allen Dingen beschworene Aussagen, aus denen hervorging, daß der Schuppen, in welchem Polizeichef Rogers den Blechkasten mit \$200 fand, am Tage nach dem Mord, als Craemer sich im Gefängniß befand, durchsucht worden sei und daß sich damals kein Geld in dem Kasten befunden habe. Auch verlas er die Aussage eines gewissen A. G. Lane, der erklärt, daß er den Grund und Boden von Müller's Haus herum abgegraben habe und sicher sei, daß an dem Orte, wo 18 Tage später eine Pistole gefunden wurde, keine solche Waffe gewesen sei. Herr Wegener suchte ferner durch „Affidavits“ darzutun, daß Craemer am dem Tage des Nordes Jack Quincy in Tacoma getroffen habe, zeigte ein Heteroglyphen vor, in welchem Quincy seinen Namen eingetragen hatte, und sprach seine Ueberzeugung aus, daß er diesen wichtigen Entlastungszeugen noch finden werde. Herr Wegener's Argumente waren von einer so überzeugenden Wirkung, daß sie Gouverneur Rogers bewogen, die Empfehlung der Begründungsbehörde gutzuheißen.

Zu verkaufen.

145 Ader Farm, eine halbe Meile von Redville, Caldwell Co. Ein schöner Plaz. 135 Ader in Kultur. Gute Häuser. Genügend Wasser. Alle Farmgeräthchaften, Schmiehe und sechs gute Maulesel. Alles für \$6500. Der Plaz bringt zu jeder Zeit \$675 Pachtgeld. Näheres bei H. C. Hubbs. San Marcos, Tex.

Farm zu verkaufen.

400 Ader eingezäunt, wovon 55 Ader in Kultur. Gutes Wohnhaus, Schöne und Stallungen. 8 Meilen nordwestlich von Neu Braunfels an der Friedrichsburger Landstraße. Genügend Wasser. Näheres zu erfahren bei Friedrich. Michel. P. O. New Braunfels, Texas.

ELECTION ORDER.

By virtue of the authority vested in me as mayor of the city of New Braunfels, I, C. A. Jahn, Mayor of said city, do hereby order that an election be held on the fifth day of April, 1898, it being the first day of the month, between the hours of eight o'clock A. M. and six o'clock P. M. for the election of the following officers, to wit:

- For one Alderman in Ward No. 1, to succeed E. Blumberg. For one Alderman in Ward No. 2, to succeed H. Landa. For one Alderman in Ward No. 3, to succeed H. E. Fischer. For one Alderman in Ward No. 4, to succeed L. A. Hoffmann. For one Alderman in Ward No. 5, to succeed John Möller. For three Trustees of the New Braunfels Public School to succeed Joseph Faust, Wm. Seekatz and Homann.

The above officers are to be voted on by all the qualified voters of the city. The aldermen must reside in the respective wards for which they are elected.

The election will be held and the polls made in accordance with the laws governing elections. The poll will be open at the courthouse under the management of Adolf Holz as presiding officer.

Given under my hand and seal of the city of New Braunfels, this 26th day of February, 1898.

Attest: F. ANDRAE, C. A. Jahn, Secretary.

Besonderes Angebot.

100 Ader Land, schwarzer Boden, Ader in Kultur, 5 Ader Weide, 5 Ader Weide, abfolirt frei von Johnen und Vieh, Fiedern, Fühnern, allen Arten gute Wohnhäuser und Stallung. Zu verkaufen bis Juli mit Ernte, gute Brunnens mit gutem Wasser. 400 Ader von der Schule. Näheres kauft ertheilt. C. A. Jahn, Secretary.

Notiales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunfelsener Zeitung“ die deutschen Anstellungen besuchen.

Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Gortwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräß, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Granes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Abkunft in Neu-Braunfels um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig besetzt werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in die hiesige Office aufgegeben werden.

J. E. Rubin, Postmeister.

Das Ste Skat-Turnier findet am Sonntag den 29sten Mai, 1898, in Magdalen's Halle zu Neu Braunfels statt.

Das bet. Komitee wird in Kürze die Einladungsarten absenden. Sollten, wie es ja kaum zu vermeiden ist, einige Skatfreunde kein Einladungs schreiben erhalten, so werden sie dies gewiß gütlich entschuldigen. Unsere Kollegen von der Presse bitten wir freundlichst, bekannt zu machen, daß alle Skatspieler zu dem Ste Skat-Turnier in Neu Braunfels herzlich willkommen sind.

Am Dienstag, den 5ten April, findet im hiesigen Courthouse die Wahl des Bürgermeisters und der fünf Stadträte statt, die in den betreffenden Wards wohnen und von sämtlichen Bürgern der Stadt gewählt werden. Weiter der Bürgermeister C. Jahn noch die aus dem Amte scheidenden Stadträte E. Blumberg, H. Lande, H. E. Fischer, L. A. Hoffmann und John Mueller haben bis heute Gegner. Es wird auch allgemein gewünscht, daß die hiesigen Schul-Treuer Jos. Faust, W. Seefas und A. Homann im Interesse unserer Schule wiedergewählt werden.

Das demokratische Executive-Komitee von Comal County hat beschlossene, die demokratische County-Convention am 1ten Mai um 2 Uhr nachmittags hier abzuhalten. Das Komitee erwartet, daß Jeder, der in der Convention mitstimmt, sich moralisch verpflichtet hält, für die in der Staats-Convention nominirten Kandidaten einzutreten und die von der Convention angenommene Plattform anzuerkennen, vorausgesetzt, daß unsere Delegaten in der Staats-Convention anerkannt werden.

Als jeder Demokrat, mag er in letzter Wahl auf Seiten der Gold- oder Silber-Partei gestanden haben, ist in der County-Convention am 1ten Mai stimmberechtigt. Der Beschluß des demokratischen Executive-Komitees von Comal County wird jedenfalls allgemein gebilligt werden.

Es entspricht auch vollkommen den Verhältnissen in Comal County, wenn keine Präzint-Bersammlungen zur Wahl von Delegaten für die County-Convention stattfinden, da wir doch mittlerweile aus Erfahrung wissen, daß bei den Präzint-Bersammlungen nur eine sehr schwache Betheiligung zu erwarten ist, während bei einer County-Convention aller Wähler auf eine starke Theilnahme zu rechnen ist. Somit kommt in Comal County der Volkswille in einer unmittelbaren County-Convention besser zur Geltung, als durch vorherige Präzint-Bersammlungen, in denen nur Wenige erscheinen und die ihnen genehmen Delegaten zur County-Convention auswählen können.

Wenn auch der Regen am Montag und Dienstag hier wenig Wasser gebracht hat, so war er doch von Nutzen für Weideland und Gärten. Leider hat ein Blausud aus dem Norden den Himmel wieder gefärbt. Aber wir hoffen. Denn Postmeister Rubin mit seiner Flagge hatte am Montag klaren Wetter für Dienstag angezeigt und da regnete es. Dann war Regenwetter für Mittwoch angezeigt und siehe, es wurde klar. Nun wird wohl der Regen am Donnerstag eintreffen. Immer einen Posttag später wie angezeigt.

Eine lustige Gesellschaft trafen wir am Sonntag Nachmittag in Marion. Dorthin hatte der „Geronimo-Gesangverein“ eine fröhliche Sängerkabarett unternehmen, um in Schmöl's Halle durch Liedervorträge und Aufführung kleiner Possen und Soloforze die erschienenen Gäste zu unterhalten. Daß der Geronimo-Verein aus Mitgliedern besteht, die viel auf Geselligkeit halten und es verstehen, sich durch musikalische und dramatische

Unterhaltungen vergnügte Stunden zu bereiten, ist uns zwar längst bekannt, aber dennoch ist es uns am Sonntag aufgefallen, was dieser Verein, dessen Mitglieder in den Anstellungen am Geronimo doch zerstreut wohnen und manchmal weite Strecken zurücklegen müssen, um zur Leistung zu kommen, aus Liebe zur Kunst Alles zu leisten im Stande ist. Der tüchtige Dirigent des Vereins, Herr Heigeler, sowie neue sehr schätzenswerthe Kräfte, welche der Verein in letzter Zeit gewonnen hat, scheinen die alten, bewährten Brüder noch besonders anzuapornen, so daß es dem Verein heute wenig Schwierigkeiten bereitet, ein so reichhaltiges Programm, wie es uns in Marion geboten wurde, aufzustellen und gründlich durchzuführen. An lebhaftem und aufrichtigem Beifall seitens der Gäste fehlte es denn auch nicht. Solch fröhliche Sängerkabarett läßt man sich gefallen.

Kirchenzettel.

Sonntag, den 3. April Confirmation, und Charfreitag Communion in der Kirche zu Hontontonn.

Sonntag den 10. April D'sterfest Gottesdienst in der Frankfort Schule zu Diep.

Sonntag den 17. April Gottesdienst in Specht's Schule zu Gräß.

Am Samstag Abend verließ hier den vom Norden eintreffenden Zug eine gutgekleidete Frau, betrat den Wartesaal und erbat sich von einem Negler ein Messer, um eine Flasche zu öffnen. Nachdem dies geschehen, trank sie den Inhalt derselben und ging in großer Aufregung hinaus. Mehrere Personen, die den Vorgang beobachtet hatten und Schlimmes ahnten, folgten ihr, doch verloren sie in der Dunkelheit die Spur. Am Sonntag Morgen fand man die Frau todt unter einem Ausgang, welcher beim Frachtdepot zum Verladen von Vieh dient. Die Untersuchung stellte fest, daß sich die Frau mit Morphinum vergiftet hatte. Von Kyle traf am Montag Morgen der Stiefvater der Frau, ein Herr Harris, hier ein und machte folgende Aussagen: „Meine Stieftochter, Wittwe Dodes, war 40 Jahre alt, 2 mal verheiratet und hat eine 20jährige Tochter, die in den Nordstaaten lebt. Meine Stieftochter glaubte an Spiritismus und war zuweilen sehr aufgereggt. Kürzlich erzählte sie, ihre vor 6 Jahren verstorbene Schwester sei ihr erschienen und habe sie gebeten, zu ihr zu kommen.“ Ein Herr Turner von San Marcos, dessen Familie die Frau am Samstag einen Besuch abstattete, erzählte, daß sie gegen Abend Abschied genommen habe, um bei Bekannten zu übernachten.

Klondike bei Comalstadt. Nach einer Sprengung in Sippel's Steinbruch, 2 Meilen von hier, fand man am Samstag Morgen ein Stückchen Quarz, das nach Ansicht Sachverständiger viel Gold enthält. Weitere Sprengungen sind wegen des Regenwetters einstweilen nicht vorgenommen worden.

Die Familie des Herrn Carl Greim hat sich um ein Töchterchen vermehrt.

Herr Carl Großgebauer und Frau wurden durch die Ankunft ihres Erstens, ein Mädchen, beglückt.

Im Kreise seiner vielen Verwandten und Freunde feierte Herr Gus. Bodemann zu Schumannsville, seinen 50sten Geburtstag. Der Schumannsville'rer Gesangverein brachte dem greisen, noch sehr geistesfrischen Herrn, welcher selbst gerne und noch tapfer ein Lied singt, ein Ständchen.

10 Pakete Arabisches Caffee für \$1.00. 18 lb Standard Granulirter Zucker für \$1.16 lb Besten Java Reis für \$1.00. Alle andern Sachen, zu viele sie zu nennen, ebenfalls billig bei Henne & Tolle.

Immer besser! 12 verschiedene Eierfarben für 5 Cents bei H. V. Schumann.

Dr. Peter Jarney's Alpenkräuter Blutleber und sonstigen Medicinen sind zu haben bei A. Tolle.

Soeben angekommen: Alle Sorten und alle Größen Confirmanden Anzüge für Knaben, sowie Blumenkränze und Sträuße für Confirmanden.

Kissen, Kissen für Wagen, Ambulance und Buggies. Collars und Geschirre beim Homann.

Die Häuser welche mit Pfeuffers Fußfeisenfarbe angestrichen, sind die besten Empfehlungen für die Güte derselben.

Hierbe werden für \$1.00 geklappert bei Wm. Karbach.

Eine Carload Zuckerröhrchen soeben erhalten. Ganz frei von Johnson Gräß.

Frischen Saathaser bei H. D. Gruene.

Geht nach Henne & Tolle für gute Schwaaeren für wenig Geld.

12 verschiedene Eierfarben und Muster für 5 Cents bei H. V. Schumann.

250 Staubdecken von 19 cts aufwärts beim Homann.



Für Schuhe gebe man nach Pfeuffers, da findet man gerade das Einem paßt.

CERTAIN BEST IN THE WORLD COUGH CURE
Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Wir sind dies Jahr Headquarters für Sommerwaaren, die feinsten düftigsten Kleiderstoffe für Damen, passende Spitzen und Bänder. Leichte Anzüge, Röde und Westen für Herren, eine annehme Hofe nach neuestem Schnitt. Strohhüte wie man sie haben will.

Henne & Tolle.

Ostern den 10ten April. Eierfarben bei H. V. Schumann.

Mexikanische Bandwurmkur. Das berühmte mexikanische Bandwurmmittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur \$1.00. A. Tolle's Apothek.

Für Confirmanden. Passente Kleiderstoffe und Mädchen-Hüte in Ellen-nar's Puz und Mode Geschäft.

Eine Car-Admng Zucker-röhrchen angekommen bei H. D. Gruene.

Smith Farm Wagen, Carriages und Buggies, billig bei H. Holz & Son.

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei H. Hampe.

Gewungen durch die stete Zunahme unserer Kunstschaff, haben wir unsern Schuhvorrath um's doppelte vergrößert. Geo. Pfeuffers & Co.

Zuckerrohr- und Millet-Samen zu haben bei H. D. Gruene.

Frischer Schinken und Frühstück-Sped bei Henne & Tolle.

12 verschiedene Eierfarben für 5 Cts. bei H. V. Schumann.

Ludwig's Hotel ergötzt und verkauft jeden Freitag eine Sendung frischer Austern u. gereinigter Fische, in Eis verpackt. Man ertheile Aufträge frühzeitig.

Second hand Wagen, Ambulancen und Buggies bei H. Holz & Son.

CERTAIN CORN CURE
BEST IN THE WORLD. PRICE 25¢
Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei H. Hampe.

Baumwolle \$3 bis 5 Cents in Neu Braunfels.

Kauft den Avery Cultivator es ist der einfachste und beste Cultivator im Markt. H. Holz & Son.

Die größte Auswahl der modernsten Sommerkleiderstoffe findet man bei H. D. Gruene.

Ponssé-Café ist der feinste Likör und echt zu haben in Halm & Tolle's Saloon.

Frische Austern auf Eis erhalten täglich H. Streuer & Bro.

Zum höchsten Marktpreis werden fette Schweine gekauft von George Mergel.

Die beste Auswahl von Whiskey, wird verkauft beim Quart und bei der Gallone im Phoeng Saloon. Holzmann & Co.

Die beste Farbe zum Hausanstrich bei Pfeuffers im Store, laßt Euch eine Farbenkarte geben.

Täglich die frischesten Austern bei H. Streuer & Bro.

Die modernsten Sommer-Kleiderstoffe sind in großer Auswahl angekommen bei H. D. Gruene.

Pfeuffers niedriger Schnürschuh für \$1.50 kann nicht geboten werden.



Mein Lager von Frühjahr- und Sommer-Waaren ist jetzt vollständig, bestehend aus Damen-Kleiderstoffen wie Organadies, Lawn, Dimety, Percals, weiße Organadies, Satens, Linnen, Jaconet, Damen - Gürtel, Fächer, Sonnenschirme, seidene Bänder, Handschuhe, eine feine Auswahl in Spitzen Schirtheits, Tischtücher und Servietten, Corsets, Taschentücher, Halsbinden, Koffer und Reisetaschen, Lady Waists, Herren Hemden, Schweizerthal Strick- und Hädel-Garn, Kleiderknöpfe, Damen-, Herrn- und Kinder-Schuhe, Baby Capes, Stricknadeln und alle Sorten Nähmaschinen, Nähmaschinen zu allen Preisen, Kragen und Albums, Rüschen, Fischgeräthe. Meine Groceries sind immer frisch.

ACHTUNGSVOLL

F. HAMPE.

Soeben erhalten, eine Car-Admng Simple Sulph Pflüge, Riding Cultivators und Corn- und Cotton-Pflanzler. 13 lf. H. Holz & Son.

Alle Sorten gefochtenen Traht für Garten u. f. w. bei Pfeuffers. 13 lf.

Wir sind dies Jahr Headquarters für Sommerwaaren, die feinsten düftigsten Kleiderstoffe für Damen, passende Spitzen und Bänder. Leichte Anzüge, Röde und Westen für Herren, eine annehme Hofe nach neuestem Schnitt. Strohhüte wie man sie haben will.

CERTAIN BEST IN THE WORLD CURE
Bei allen Apothekern zu verkaufen.

zu kaufen oder zu mieten ist der frühere C. Wagener Wohnplatz gegenüber Wm. Schmidt in der Seguin Straße. Günstige Bedingungen und niedrige Zinsen. M. G. Michaelis, Kyle, Texas.

oder Alfred Homann, New Braunfels, Tex.

Billig

Ball auf der Plattform bei August Graeb, Wegen ungünstiger Witterung am vorigen Sonntag findet eine Nachfeier am Sonntag, 3 April statt. Gute Musik und freundliche Bedienung. Freundlich ladet ein, Aug. Graeb.

Ball in der Orth's Pasture, am Oster-Sonntag, 10. April. Freundlich ladet ein, Santa Clara Farmersverein.

Ball in der SELMA HALLE am Oster-Sonntag, 10. April. Freundlich ladet ein, Ebas. Kur.

Ball in der Matzdorf's Halle, am Oster-Sonntag, 10. April und Oster-Montag, 11. April. Freundlich ladet ein, H. Venzel & Sohn.

Oster-Ball in der Germania Halle am Montag, den 11ten April. Freundlich ladet ein, W. S. Dirks.

Oster-Ball in der Clear Spring am Sonntag, den 10ten April, und am Montag Nachmittag, 11ten April, Freundlich ladet ein, E. Schuenemann.

Gute Arbeitseil stehen zu jeder Zeit zum Verkauf bei H. D. Gruene.

Tanzfränzchen. Freundlich ladet ein, H. D. Gruene.

Ball in der Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

B. E. VOELCKER

Händler in Drogen, Medicinen und Chemikalien.

Patent Medicinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.

Schulbücher u. Schreibmaterialien. Deutschen und Englischen

Zeitschriften und Zeitungen.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stuben Uhren. Eine große Auswahl Stuben- Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Treu bis in den Tod.

Von Klara Dusterhoff.

In einem hocheleganten Boudoir saßen ein zierliches, bleiches junges Weib u. ein Herr, dem man auf dem ersten Blick den Künstler ansah, einander gegenüber. Die Dame war in tiefster Wittwentrauer.

„Sie wissen, was für ein entsetzliches Unglück mich betroffen hat,“ sagte sie mit kränkelnder Stimme. „Der furchtbare Schlag —“ sie presste ein zartes Pflaster gegen ihre Augen und schweigend ihrer Gemüthsbebung überließ sie sich.

Der Besucher verbeugte sich mit der Nieme hochachtungsvoller Sympathie.

„Ich wünsche,“ fuhr die Wittve fort, nachdem sie sich ein wenig beruhigt hatte, dem Andenken meines verstorbenen Gatten ein Denkmal zu errichten. Ich habe Sie dazu ausersehen, weil Ihr Ruf —“

Abermals schweigend sie, von Mühsung übermüht. Der Bildhauer verbeugte sich von Neuem.

„Sie werden mich verstehen, ich wünsche das Denkmal besonders großartig, des Meinen würdig, den ich betraue —“

Ihre Ergriffenheit steigerte sich so, daß ihr Haß einen Aerocanzfall befürchtete und ihr ein Nieschläuchen einreichte, welches er auf einem Nebentisch stehen ließ.

„Sparen Sie keine Mühe und Kosten!“ fuhr die Dame in ihren Anweisungen fort. „Ich würde mit Freuden mein ganzes Vermögen zu seiner Ehre opfern.“

Eine abermalige Pause, die dem Künstler zu heilig schien, um sie durch eine gleichgültige Bemerkung zu unterbrechen.

„Ich hätte gern einen Tempel,“ begann die gebrochene Wittve von Neuem, „rundum mit einem Säulengang, alles von Marmor, als Inschrift oben hineingemeißelt den Spruch: Treu bis in den Tod,“ unteren Trauert. Nitten darin auf einem prächtigen Sockel sein Standbild!“ Ihre Stimme drach in einem bitteren Schluchzen, u. das löbliche Lächeln trat wiederum in Thätigkeit.

„Ich werde meine ganze Kraft daran setzen, um Ihren Wunsch zu erfüllen, gnädige Frau!“ erwiderte der Künstler. „Indessen hatte ich nicht die Ehre, Ihren Herrn Gemahl zu kennen. Jedenfalls besitzen Sie doch ein Portrait von ihm, nachdem ich mich richten kann.“

Die schöne Frau erhob ihren feingearbeiteten Arm und wies auf ein ungewöhnlich prächtiges Delbild, von einem der berühmtesten Maler angefertigt, das über dem Schreibeisch hing.

„Ein vorzügliches Portrait!“ rief der Maler bewundernd. „Ich brauche ich wohl nicht zu fragen, ob es auch ähnlich ist?“

„Er ist es selbst, wie er lebt und lebt! Nur der Athem fehlt, diese nitterliche Pracht zu haben! D, könnte ich meinen eigenen Athem aushauchen, um ihn ins Leben zurückzuführen!“ Und von Neuem flossen ihre Tränen.

„Dann werde ich mir das Gemälde in mein Atelier holen lassen, und ich werde Ihnen dafür, daß die Ähnlichkeit eine vollkommene sein soll,“ versicherte der Künstler.

„Dies Gemälde holen lassen?“ wiederholte die junge Wittve mit Schauern. „Sie wollen mir mein letztes Glück, meinen einzigen Trost nehmen? Nein — niemals!“

„Aber, gnädige Frau, ich werde es nur ganz kurze Zeit nötig haben.“

„Kurze Zeit? Für mich wäre es eine Ewigkeit! Wie könnte ich ohne dies theure Bild existiren? Tag und Nacht wende ich keinen Blick von ihm. Nein, mein Herr dies Bild soll mir nicht aus diesem Zimmer kommen, wo ich den arbeitsamen Ueberrest meines vernichteten Lebens zubringen werde!“ Und die Dame arbeitete sich mehr und mehr in eine so hochgradige Erregung hinein, daß es dem Bildhauer angst und bange wurde, und er sich erbot, um Hilfe herbeizulindeln. Sie aber legte ihre feine weiße Hand auf seinen Rockärmel und hielt ihn zurück.

„Dann müssen Sie mir wenigstens erlauben, gnädige Frau, dorthin zu kommen und das Portrait zu kopiren. Fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen lauge damit zur Last fallen werde! Eine einzige Sitzung wird genügen.“

Auf diesen Vorschlag ging die verzweifelte junge Frau ein, bat aber den Bildhauer, am nächsten Tage zu kommen. Der jedoch hatte über diesen Tag bereits anderweitig verfügt, war überhaupt für die nächste Zeit noch durch einen anderen Auftrag in Anspruch genommen. Sie wollte zwar das Hinderniß mit Gold aus dem Wege räumen, er aber blieb fest.

„Ich habe einmal mein Wort gegeben und kann es nicht brechen,“ sagte er. „Selen Sie aber nicht ungeduldig über die Aufhaltung! Ich werde so fleißig arbeiten,

daß Ihr Denkmal in wenigen Monaten fertig sein soll.

Und dabei blieb es denn.

Nach Verlauf von drei Monaten stellte der Künstler sich wieder bei ihr ein. Er fand die junge Wittve noch in tiefster Trauer. Indessen war sie nicht mehr ganz so bleich, und ihre Augen strahlten wieder in jugendlichem Glanze. Auch machte sie in der Art, wie sie ihre Trauergewänder trug, eine gewisse Koiletterie bemerkbar, die ihm nicht entging.

„Gnädige Frau,“ sagte er, „ich komme um Ihre letzten Instruktionen zu holen.“

„D, das macht mir ja rechte Freude,“ entgegnete sie mit einem anmuthigen Lächeln.

„Mit der Statue bin ich so ziemlich fertig. Ich möchte mich nur überzeugen, ob ich auch Ihren Herrn Gemahl völlig getroffen habe. Gestatten Sie mir gütigst noch einmal den Zutritt zu Ihrem Boudoir!“

„Zu meinem Boudoir?“ wiederholte die schöne Dame in unerkennbarem Erstaunen.

„Zu welchem Zweck denn das?“

„Um das Portrait noch einmal in Augenschein zu nehmen.“

„Ach so! Ja, das ist da nicht mehr zu finden. Das hängt jetzt im Salon! Es hat da besseres Licht als an seinem alten Platz.“

Als der Künstler die gewünschte Besichtigung vorgenommen hatte, sagte er: „Würden Sie, bitte, meine Zeichnung von dem Monument einer Prüfung unterwerfen?“

„Gewiß, gern! D, wie großartig das aber ist! Die Verzierungen sind doch wohl ein wenig zu viel des Guten, finden Sie nicht?“

„Darin haben Sie Recht, gnädige Frau! Aber Sie sagten mir, es könne nicht großartig genug sein. Hier habe ich auch gleich den Kostenanschlag des Ganzen mitgebracht.“

„Aber um des Himmels willen, das ist ja ungeheuer viel!“ rief die Schöne, die Gesammtsumme betrachtend.

„Sie beauftragten mich, nicht dabei zu sparen.“

„Aberdings, ich wünschte etwas recht Hübsches zu haben. Aber dabei kann man doch auch die Vernunft zu Rathe ziehen!“ Die junge Frau blinnte den Künstler ordentlich vormurfsvoll an.

„Nun, das ist ja nur erst die Zeichnung gnädige Frau! Es steht Ihnen frei, veränderte Anordnungen zu treffen.“

„Nun, dann denke ich, schenken wir uns den Tempel, den Säulengang, kurz, all das Architektonische und begnügen uns mit der einfachen Figur.“

„Sehr wohl! Und wo befehlen Sie dann Ihren Trauert angebracht zu sehen gnädige Frau? Vielleicht am Sockel?“

„Den Trauert?“ „Treu bis in den Tod!“ „Hm, ja!“ Die Dame geriet unerkennbar in Verlegenheit, und der Bildhauer bemerkte mit Vergnügen, wie viel das seine Roth, das in ihre sanfterundeten Wangen flog, zu ihrer Verschönerung beitrug.

„Ich weiß nicht, an der Statue käme mir der Spruch ein wenig übel angebracht vor, finden Sie nicht auch?“

„Ganz, wie gnädige Frau befehlen,“ meinte der Bildhauer mit einer tadellosen Verbeugung.

„Nun gut, dann bleib's dabei. Nur die Statue auf einen schlichten Sockel und als Inschrift nur Name, Geburts- und Todestag.“

Nicht lange nach diesen Verhandlungen verließ der Bildhauer in eine gefährliche Krankheit. Er sah sich nach seiner Wiederherstellung gezwungen, seine Arbeiten liegen zu lassen und sich für einige Monate, dem Rathe der Aerzte gemäß, einem gründlichen Klimawechsel zu unterwerfen.

Rach seiner Rückkehr begab er sich wieder zu der Dame. Es waren nunmehr seit dem Tode ihres Gemahls zehn Monate ins Land gegangen. Diesmal hatte die Trauerkleidung der fleißigsten Halbtrauer Platz gemacht, und ein paar blaßrosa Rosen blühten an ihrem Gürtel. Sie sah blühender und unvergleichlich viel schöner aus als das vorige Mal. Der Künstler brachte ihr ein kleines Gipsmodell der Statue mit, die ein Meisterwerk zu werden versprach.

„Was sagen Sie zu der Ähnlichkeit, gnädige Frau?“ fragte er mit berechtigtem Stolz.

„Die Ähnlichkeit? Nun, Sie haben ihm entschieden geschmeichelt. Mein armer Mann war durchaus nicht hübsch. Sie haben ja aber einen wahren Apoll aus ihm gemacht!“

„Wirklich? Aber nach dem Portrait, von dem Sie doch sagten, es gleiche ihm vollkommen. Es läge mir viel daran, meine Arbeit noch einmal mit dem Bilde vergleichen zu dürfen.“

„Ei nun, es lohnt sich doch wohl nicht, darum so viele Umstände zu machen. Auf ein bißchen Ähnlichkeit mehr oder weniger

kann es nicht ankommen. Wenn es nur ungerade so ist.“

„Ich bitte um Verzeihung, gnädige Frau, wenn ich in dem Punkte nicht ganz mit Ihnen übereinstimme! Ich thue mir viel darauf zu gute, bei meinen Arbeiten eine sprechende Ähnlichkeit zu erzielen.“

„Wenn Sie sich wirklich damit noch solche Ertrümbe geben wollen, so werde ich Ihnen das Bild holen lassen“, entgegnete die Gnädige und streckte den schönen Arm nach der Klingelschnur aus.

„Klingeln Sie, bitte, nicht, gnädige Frau! Das Bild hängt ja im Salon; wenn Sie mir nur erlauben wollen, einzutreten kann ich es ja an Ort und Stelle besichtigen.“

„Im Salon ist es nicht mehr“, war die Antwort der schönen Wittve. Sie zog die Klingel und befohl dem eintretenden Diener: „Bringen Sie doch einmal das Bild des verstorbenen Herrn herbei!“

Das, welches ich vor ein paar Tagen nach dem Boden geschafft habe?“

„Ja, dasselbe.“

Gerade in dem Augenblick ging die Thür auf, und ein elegant gekleideter junger Herr trat in das Gemach. Er schritt ohne Umstände auf die trauernde Wittve zu, küßte ihre Hand mit der Nieme eines Mannes, der nur sein gutes Recht ausübt, und erfuhr sich sehr eingehend und theilnehmend nach ihrem Ergehen.

„Was ist denn das für ein nährliches kleines Gipsmännchen?“ fragte er und zeigte auf die Statuette, die der Bildhauer auf dem Kammin gestellt hatte.

„Es ist das Modell zu einer Figur für das Grab meines Gatten,“ erklärte die Wittve, ihn schwärmerisch anblickend.

„Alle Wetter, Du wilst dem Alten ein Denkmal errichten lassen? Auf Ehre, das ist nobel von Dir!“ sagte er mit einem so zärtlichen Blide, daß der Bildhauer unwillkürlich denken mußte: Wenn er sie nur nicht mit den Augen verschlingt!

„Hinstell Du?“ sagte die junge Wittve schmachtehend.

„Blos, weißt Du, die ganze Figur gefällt mir nicht,“ fing er seine wirkliche Meinung zu äußern an. „Große, berühmte Leute stellt man ja so dar; mir scheint aber, daß Dein Gemahl, Gott laß ihn selig ruhen! ein recht gewöhnliches Menschenkind gewesen ist. Das wirkt lächerlich. Eine Büste würde sein Andenken weit angemessener bewahren!“

„Aberdings, ich kann Dir darin nicht Unrecht geben,“ meinte nun auch die junge Wittve. „Also lassen wir es bei der Büste! Und hier kommt das Bild. Bitte, lassen Sie sich nicht in Ihrer Beschäftigung stören!“ Damit verbeugte sie sich und küßelte mit dem jungen Elegant zur Thür hinaus.

Zwei Monate später wollte der Bildhauer die Fertigstellung der Büste melden und die Bestellerin bitten, sie in seinem Atelier zu besichtigen, ehe sie auf den Kirchhof geschickt würde. Er kam gerade recht um die junge Wittve, in voller Lebenslust strahlend und mit bräunlichen Gewändern geschmückt, die Treppe hinunterstiegen zu sehen, am Arme desselben jungen Mannes, der die Statue seines Vorgängers zu einer bloßen Büste hatte zusammenschumpfen lassen. Es war doch ein recht glücklicher Umstand, daß die Braut schon vorher ihren Trauert „Treu bis in den Tod“ davon ausgegeryt hatte.

Aus den Papieren meines Gewärmannes geht hervor, daß auch die Büste der „unverhältnißmäßig hohen Kosten halber“ ihrem Schöpfer zurückgegeben werden sollte, und daß es ihm nur nach vielen Schreibern und der energischen Androhung eines Prozesses gelang, die Annahme und die Honorirung zu erzwingen.

„Ja, ja,“ schloß er ingrimig seinen Bericht darüber, „Treu bis in den Tod!“

Beschützt die Kinder.

Würmer berauben die Kinder der besten Lebenskräfte, halten sie im Wachstum zurück und schwächen den ganzen Körper. Die meisten Mütter können die Symptome der Vorhandensein von Würmern. Die Kinder werden blaß, unruhig und verlieren den Appetit. Tausende von Müttern haben sich überzeugt, daß White's Cream Vermisug ein absolut sicheres Mittel gegen Würmer ist. Es tödtet dieselben und gibt den Kindern die Kraft wieder. Nehmt Euch vor Nachahmungen in Acht und behaltet den richtigen Namen. Preis 25 C. A. Tolle.

Ein Herzensbrecher. Ein geriebnes Gaunerpaar scheint in St. Louis eine Zuflucht gesucht zu haben, und die Polizei ist hart hinter den beiden Schwindlern her. Dieselben sollen sich in letzter Zeit speziell darauf verlegt haben, in den Landstädchen von Missouri und Arkansas unter Wittwen und alten Jungfern ihre Opfer zu suchen. Der jüngere der Spion haben spielte den Heirathsflüchtigen, während der ältere als sein Vater auftrat. Der Heiraths-Candidat führt gewöhnlich fol-

gende Namen: H. Merrill, H. Mailland Hammond, Harry Warwick, H. P. Blending, John E. Dalrymple, H. P. Barnigal, Frank Raymond, Sidney Clayton und Edwin S. Porter. Er ist etwa 38 Jahre alt, 5 Fuß 9 Zoll groß, eine ganz gute Erscheinung, und sein Benehmen läßt auf eine gute Bildung schließen. Häufig soll er sich als der Vertreter eines der größeren St. Louiser Geschäftshäuser ausgeben haben. Sein Schießgefelle steht Ausgange der fünfziger Jahre und geht unter dem Namen Alfred Heble. Gewöhnlich trägt er einen Anzug der „G. A. R.“ und so beiläufig erzählt er, daß er im Bürgerkriege gefochten habe. Die beiden Kerle quartieren sich gewöhnlich in den besseren Hotels kleinerer Landstädte ein, um das Terrain zu sondiren. Ganz unauffällig gelingt es ihnen, in die Gesellschaft einzudringen, und Merrill macht sich dann daran wo Habende heirathsflüchtige Mädchen oder Wittwen aufzuspüren. Denselben nähert er sich in galanter Weise, und er hat bei seinem gefälligen Wesen gewöhnlich Glück. Er verlobt sich bald und scheidet, wenn die Spröde dann noch immer nicht auf den Leim gehen will, angeblich auch vor einer Heirath nicht zurück. Ist es ihm dann gelungen, seiner „Auserwählten“ Vermögen theilweise oder ganz in die Hände zu bekommen, so verduftet er.

Die Leber macht Leute gesund.

Wenn die Leber träge ist, so sind alle Organe angegriffen. Wir leiden an Fieber, Unverdaulichkeit, Kopfschmerz, Rücken-

schmerzen, Energielosigkeit u. s. w. Ihr werdet niemals erholen, wie rasch diese Uebel kurirt werden können, wenn Ihr nicht Herbine nimmst. Es kurirt wo andere Mittel nicht helfen. Regulirt die Leber, reinigt das Blut. Herbine ist eine sanft wirkende Kräutermedizin und hilft meistens schon nach der ersten Dosis. Preis 75 Cts. Freie Probehalfe.

Verkauft bei A. Tolle.

Der deutsch-amerikanische Leberbringer.

Der Mann, welcher den amtlichen Bericht über die betrefis des Unglücks des „Maine“ geführt unterzuchtung persönlich nach Washington überbringt, ist ein — Deutsch-Amerikaner, Lieutenant Commander Adolf Marx, gebürtig aus dem Königreich Sachsen.

Im Knabenalter mit seinen Eltern nach den Ver. Staaten gekommen, erhielt Adolf Marx seine Ausbildung in der Flottenschule zu Annapolis, wo er im Jahre 1868 die Offiziersprüfung glänzend bestand. Seitdem hat er auf verschiedenen Geschwadern der amerikanischen Kriegsflotte gedient. In Seerechtsfragen ebenso gut beschlagen wie in Seefriegesfragen, wurde er eine Zeit lang dem Bureau des „Judge Advocate General“ der Flotte beigegeben, der an der Spitze des Rechtsweises der Kriegsflotte steht. Dort erweiterten sich seine seerechtlichen und völlerrechtlichen Kenntnisse noch bedeutend. Er wurde aber nicht zum gewöhnlichen Bureauangestellten, sondern man verwendete ihn auch immer wieder zur See. Aber seiner Rechtskenntnisse halber wurde er bei der amtlichen Untersuchung des Unglücks des „Maine“ zum „Judge Advocate“ derselben bestimmt.

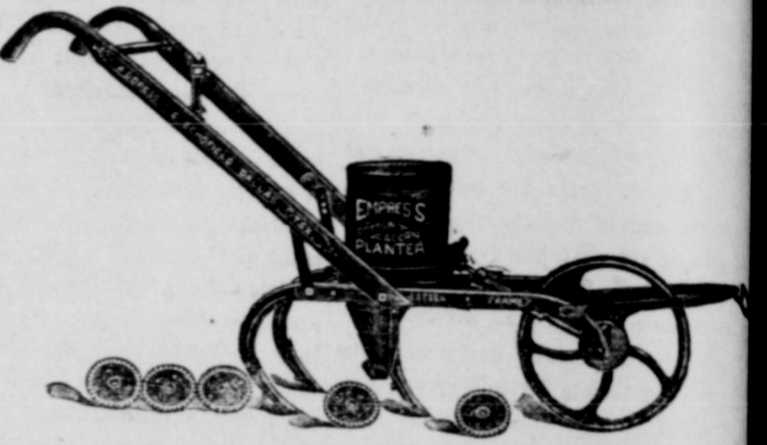
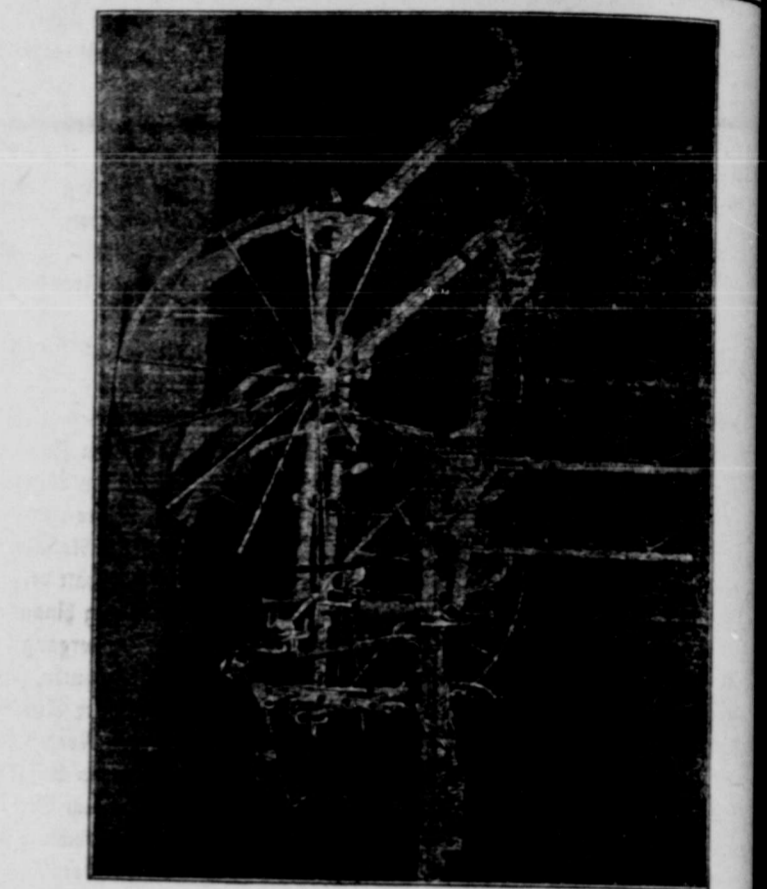
Seine Reise nach Washington mit dem wichtigsten Schriftstücke ist kein Botendienst; sondern er, der mit den ganzen Untersuchungen und den einschlägigen Fragen so genau vertraut ist, hat zugleich dem Präsidenten alle nötige Auskunft über die einzelnen Punkte zu ertheilen, um ihm das gründliche Verständnis derselben und die Abfassung der Beschlüsse, welche der Präsident voraussichtlich dem Schriftstück bei Ueberzeugung an den Congress beilegen wird, zu erleichtern.

Er weiß es!

Auf Veranlassung des königlich bairischen Staatsministeriums werden zur Zeit in allen bairischen Schulen Erhebungen über die gewerblichen Lohnarbeiten der Kinder unter 14 Jahren gepflogen. Als dieser Tage in einer sächsischen Kreisstadt der Oberlehrer die Oberklasse betrat, um Ermittlungen anzustellen, fiel ihm, wie die „M. N.“ erzählen, sofort ein Knabe auf, der sehr „übernächtig“ ausah und jeden Augenblick einschlafen zu wollen schien. Auf die Frage, warum er ungewaschen und ungelüftet sei und in einem fort gähne, erwiderte der Knabe, er habe Nachts bis 2 Uhr Regel aufstellen müssen. Der Oberlehrer bemerkte, daß er das nicht dulden könne und sofort dem Herrn Rechtsrath X. davon Mittheilung machen werde. Darauf entgegnete der Knabe: „Ja, der Herr Rechtsrath X. weiß es schon, er legte jeden Abend selbst bis um 2 Uhr mit.“

* Pflöglicher Witterungswechsel greift im Frühjahr die Nerven hart an und erzeugt neuralgische Leiden. St. Jakobs Del wird dieselben sicher heilen.

Die ganze Natur
ändert sich im Frühlinge. Das menschliche System gebraucht auch eine...
Frühlings-Medizin
so gut wie die Blumen im Frühling Regen nötig haben. Gebrauche
Dr. August König's
Hamburger Tropfen
um das Blut zu reinigen, die Leber zu reguliren und Magenleiden zu heilen.



Die besten und billigsten Pflanz- und Cultivatoren
LOUIS HENNE.

Die Berle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis.

Leztjährige Verkäufe 150,000 Faß mehr als irgend eine Brauerei im Süden.



San Antonio
Brewing Association
Ein durchaus einheimisches Institut.

Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürger
Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

J. D. GUINN.
Law, Land & Collecting
--- AGENT ---

F. J. MAIER.
Deutscher Advokat

J. SERDINKO.
Photograph.

New Braunfels, ...
Verträge, Testamente und andere
liche Dokumente werden sorgfältig
rechtsgültig ausgefertigt. Von
wird nur die Hälfte der Gebühren
Office-Arbeit berechnet.

Große Bilder so gut und billig wie
irgendwo.

An Bord.

Eligen aus dem Marineleben. Graf Bernstorff, Korvettenkapitän a. D.

„Abgehoben!“ „Dum, dum! Rattattattadum!“ „Dum, dum! tönt die Trommel, das zum Aufhören mit Geschüppchen.“

„Nun, was willst du noch?“ „Kruzt Mikoleitis, was willst du noch?“ „Kruzt Mikoleitis, was willst du noch?“

„Nun, was willst du noch?“ „Kruzt Mikoleitis, was willst du noch?“ „Kruzt Mikoleitis, was willst du noch?“

„Nun, was willst du noch?“ „Kruzt Mikoleitis, was willst du noch?“ „Kruzt Mikoleitis, was willst du noch?“

„Nun, was willst du noch?“ „Kruzt Mikoleitis, was willst du noch?“ „Kruzt Mikoleitis, was willst du noch?“

schüppmannschaft. Suchend überfliegt sein Blick die Gesellschaft. Mikoleitis ist nicht dabei.

„Mikoleitis!“ Und nochmals „Mikoleitis!“

„Der aber duckt sich noch tiefer über sein Gewehr und thut, als ob er nichts gehört hätte.“

„Da drüben sitzt er, an Backbord, Herr Bootsmanntaam“, sagt Jungmichel, der den Rufenden entdeckt hat.

Ein anderer Matrose hat Mikoleitis schon einen Rippenstoß gegeben. „Hörst denn nicht? Wirst rosen!“

„Kruzt, was willst?“ „Kruzt der.“

„Mikoleitis, Sie Patron, wollen Sie kommen, wenn ich Sie rufe! Haben Sie mich nicht gehört, was? Sind Sie taub geworden, wie? Sie sind ja ein ganz dicker Patron! Haben Sie die Delanne umgeschmissen, he?“

„Ei nei doch! Weiß garnicht!“ lügt Mikoleitis, aber der scheue Blick, den er nach achtern wirft, bekundet das Gegenteil.

„So, also Sie nicht! Wer denn? Hat einer von Euch die Kanne umgehoben?“ fragte Drows die übrigen Leute.

Alle verneinen eifrig. „Wer war zuletzt am Geschütz?“

„Mikoleitis!“ heißt es einstimmig. „So, und denn wollen Sie es nicht gewesen sein? Was haben Sie denn da in der Tasche?“

Unwillkürlich greift Mikoleitis in die Tasche und holt eine Handvoll schmierigen, öligen, Zwisches heraus.

„Was ist denn das? Gehört das in die Tasche?“

„Hatte doch keine Zeit mehr!“ stottert der Mann.

„Zeig mal her! Na, und wovon ist denn das soviel Del dran?“

„Habe doch Kanne mit abgewischt!“ „Nachdem Sie sie umgehoben hatten!“

„Ja — nei! Nei! Schon vorher!“ Mikoleitis wird himmelang; er fühlt die nahende Entdeckung drohen.

„Na, nun kommen wir der Sache schon näher. Also Sie haben die Kanne in der Hand gehabt?“

„Man bloß weggeschleift!“

„Na ja, dabei umgehoben, abgewischt u. s. w. Also Sie haben die Schweineerei jedenfalls wieder gemacht, das ist klar. Kommen Sie mal mit achteraus, Freunden.“

Mikoleitis schleicht hinterher. Auf dem Achterdeck steht immer noch der erste Offizier mit dem Wach-Dress zusammen, und beide tauschen ihre Ansicht über diese gräßliche Verunreinigung des geheiligten Achterdecks aus.

„Hier ist der Mann! Er leugnet zwar, aber er ist es doch gewesen. Er hatte noch den ganzen öligen Zwisch in der Tasche.“

Das Verhör beginnt von Neuem, und schließlich gesteht Mikoleitis.

„Konnte aber doch nicht dafür, Herr Erster Offizier.“

Das Wort Kapitänleutnant lernt Mikoleitis im ganzen Leben nicht. „Habe doch Presennung aufgezockt und dabei umgehoben. Wird auch gewiß nicht wieder thun!“ sezt er bittend hinzu.

„Das will ich Ihnen auch gerathen haben, Sie ungeheuer Peter, Sie. Das war noch schöner! Also, Bootsmaat Drows, der Mann laltt jetzt erst mal die Stelle, und heut Nachmittage schuert er mit Sand und Steinen — so lange, bis der Hled weg ist — ganz weg, daß nichts mehr davon zu sehen ist, verstanden?“

„Zu Befehl!“

„Besten Hauptes macht Mikoleitis Rehr, natürlich rechts, und trottet nach vorn. Er ist heftig froh, so gelinde davon gekommen zu sein, aber er hat nicht an Drows gedacht. Der nimmt ihn sich nun erst noch mal vor.“

„Und denn, Sie Himmelhund, wissen Sie noch nicht mal, wie Rehr gemacht wird?“ heißt es zuletzt. „Links, links, um wird Rehr gemacht, mein Sohn! Hier ist links, wo dieses Ohr sitzt, und hier ist rechts, wo das andere sitzt, sehen Sie?“

Mikoleitis schneidet eine schmerzliche Grimasse, denn Drows hat infam kräftige Finger.

„So, und nun — Rehr! — Rehr! — Rehr! — Rehr!“

„Immer schneller folgen die Kommandos, daß er sich zuletzt wie ein Kreis dreht und ihm fast schwindlich wird.“

„Wissen Sie nun?“

„Zu Befehl!“ sagte Mikoleitis. Er hat etwa fünfzig Mal Rehr gemacht.

„Abmarsch!“

„Bums, macht er rechts, befinnt sich aber schnell und macht rasch zweimal links.“

„Na, das war Ihr Müd!“

Am Nachmittage schuert Mikoleitis mit Reifeisen. Schließlich ist der leidige Delick verschwunden.

„Bitt um Urlaub, Herr Unteroffizier“, kommt Mikoleitis am Spätnachmittage zu Drows.

„Was, auf Urlaub wollen Sie auch noch?“

„Ei, ja doch, mit Kruste. Je sich Freund von mir.“

„Na ja, Ihr paßt zusammen. Meinewegen, lassen Sie sich aufschreiben!“

„Zu Befehl!“ Mikoleitis grinst vor Freude über das ganze Gesicht. „Dank auch schön!“ und in seiner Herzensfreude macht er wieder rechts, um Rehr.“

„Rehr, Sie sind unverbesserlich!“ ruft ihm Drows nach, läßt ihn aber laufen, denn der Mann hat den Delick wirklich tadellos wieder weggeschuert.“

Mit strahlendem Gesicht steigt Mikoleitis am Abend ins Boot. Die Hofe, die er anhat, hat ihm sein Freund Kruste gegeben.

Budlen's Arnica Salbe.

Die Wunde in der Welt gegen Schnitwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salbflüss, Flechten, aufgesprungene Hände Frostbrennen Sübneraugen und alle Arten Hautauschläge und kurirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantiert oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Box. Zu verkaufen bei B. E. Voelcker.

Aegyptische Baumwolle.

Aus den statistischen Daten des Bundes-Schappamtes ergibt sich, daß die Vereinigten Staaten im vorigen Jahre 106,450 Ballen Baumwolle aus Aegypten bezogen haben. Seit Jahren ist die Nachfrage für diesen Artikel seitens der Spinnerie der Neu-England-Staaten in der Zunahme begriffen. Der Gesamtvertrag der ägyptischen Baumwollenernte belief sich im Jahre 1897 auf 1,110,000 Ballen von je 500 Pfund Gewicht. Diese bedeutende Menge fand im Auslande flotten Absatz zu einem Preise, der etwa zwei Cents das Pfund höher war, als der von amerikanischer „Midling Upland“-Baumwolle. Die Länge der ägyptischen Baumwollfaser verleiht derselben einen besonderen Werth. Für die Herstellung von Zwirn ist die ägyptische Baumwolle nahezu unerlässlich. Der höhere Preis der ägyptischen Baumwolle bildet jedoch nicht den einzigen Vortheil, den die dortigen Baumwollzüchter gegenüber ihren amerikanischen Concurrenten genießen; die wunderbare Fruchtbarkeit des Mittelhalbes hat zur Folge, daß dort auf einem Acre Land doppelt so viel Baumwolle gezogen werden kann, als der durchschnittliche Ertrag einer südlichen Baumwollplantage pro Acre ausmacht. Nachforschungen, die sich dem Baumwollbau im Süden oft verhängnißvoll erweisen, giebt es in Aegypten nicht. Außerdem ist der Arbeitslohn dort spottbillig. Farmarbeiter werden mit 15 bis 18 Cents den Tag bezahlt.

Tabler's Bucheyle Pile Ointment

kurirt alle Arten von Hämorrhoiden. Verhindert Entzündungen, Erleichterung sofort und bald darauf vollständige Heilung. Von allen Ärzten empfohlen, weil es so sicher kurirt und keine Operation nöthig ist. Das Mittel ist kein Experiment, sondern eine medizinische Gewisheit. Preis 50 Cents per Flasche, 75 Cts. in Gefäßen für händer Anwendung. Kann per Post gesandt werden. Verkauft bei A. Tolle.

Eine neue Stadt. Das größte hamoverische Dorf Lehrte mit seinen 5000 Einwohnern wird demnächst den Titel Stadt erhalten und damit aus der sogenannten Langgemeinde-Ordnung ausgeschieden. Bis jetzt hatte das Dorf eine eigene Art Verfassung, ein Mittelglied zwischen Dorf- und Stadterwaltung, gehabt, bis der jetzige Ortsvorsteher im Einverständniß mit der Mehrzahl sich eine ganz neue Ordnung zusammen schrieb, welche aber schließlich den Befehl des Ministers nicht fand. Letzterer entschied nun, daß Lehrte entweder wieder unter die Langgemeinde-Ordnung zurückkehre oder förmliche Verfassung annehme.

Raubtiere als Jagdbunde.

In Indien kommt es nicht selten vor, daß wilde Raubtiere, die in dem Dickicht der Wälder und in den sumpfigen Niederungen hausen, eingefangen und merkwürdiger Weise zur Jagd auf zahmere Wild abgerichtet werden. Vor Allem ist es ein unter dem Namen „Chetab“ bekanntes, leopardenähnliches, schlankes, gelbliches und flinkes Thier, das sich für diesen Jagddienst vorzüglich eignet und im gegenwärtigen Zustande alle charakteristischsten Merkmale eines Jagdbundes besitzt. Es hat eine ausgezeichnete Spürnas für Hochwild und kann es im Laufe fast mit jedem anderen Thiere aufnehmen. Seinem Herrn ist es treu und folgiam wie ein Hund, und es gehorcht auf den leisesten Wink. Wenn es zur Jagd ausgenommen wird, zieht man ihm zuerst eine Kappe über die Augen, bis die Jagdgründe erreicht sind. Hat es die Spur eines Wildes gefunden, so verfolgt es dasselbe oft meilenweit und läßt nicht nach, bis es die Beute erjagt hat. Gewöhnlich aber beschleicht es dieselbe so unmerklich, daß das ahnungslose Opfer vollständig überrascht wird und zur Flucht keine Zeit mehr findet. Das „Chetab“ des Rajah Bombarora Benkata Narasjuntra Raibu Bababur ist das berühmteste Jagdthier Indiens, dessen Herr es um keinen Preis veräußern würde.

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

aristokratie Einlaß am englischen Hofe verschaffen, und das ist denn auch geschehen und hat nicht wenig Aergerniß verursacht. Bei einem englischen Drawing Room, der fast immer in den prächtigen Räumen des Buckingham-Palastes stattfindet, geht es nun so zu: Die Damen erscheinen in maßig ausgeschnittenem Kleide, das mit einer langen Schleppe versehen ist, im Empfangsalon. Sie fahren in eleganten Kutschen vor, deren Bediente große Blumensträuße tragen. Im Salon arrangiren sie die kostbare Toilette, die mitunter nicht weniger als 500 Pfd. Sterl. kostet. Die Königin hat sich inzwischen aus ihren Privatgemächern in den Thronsaal begeben, wo sie, umgeben von ihrer Familie und den Würdenträgern des Landes, ihre Gäste erwartet. Ein Beamter ruft jetzt die Damen aus, und die Debutantin erscheint an der Saalthür, woselbst zwei Vagen zum Schlepptragen warten, und geht, sich drei Mal verbeugend, auf den Thron zu. Dort angelangt, nennt die Einführerin den Namen der Debutantin, die niederkniet, worauf ihr die Monarchin die Hand dankbar küßt und einige freundliche Worte an sie richtet. Darauf erhebt sie sich und kehrt, rückwärts schreitend, nach dem Empfangsaal zurück. So geht es fort, bis alle vorgeführt sind, was häufig viele Stunden dauert und die greise Fürstin stark ermüdet. Den Eingeführten steht jetzt der Weg zu den feineren englischen Salons offen, denn die Vorstellung bei Hofe bedeutet zu gleicher Zeit den Eintritt in die feineren Kreise. Außerst wichtig ist diese Vorstellung für die Töchter der Häuser, die den Verlust der Repräsentation durch den Tod zu beklagen haben. Denn erst diese Vorstellung stellt sie auf den Rang einer Hausfrau, die die Honneurs machen und Festlichkeiten geben kann. Ja, es geht ziemlich förmlich in England zu, ehe man zum wahren Amüsement kommt.“

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Welter-

Die Königin Victoria hat kürzlich im Buckingham-Palast einen „Damen-Empfang“ in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greife Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen Drawing Room schildert die Londoner Zeitung wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines Drawing Rooms sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das feste Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben diese ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einzuführen. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch come il faut ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Gemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorstellung mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern anzeigen, sie könnten gegen eine Entschädigung von taus

Mutterforge über's Grab hinaus.

Das Nachlebende könnte man eine „Geistgeschichte“ heißen, und wenn der geneigte Leser sie auch so beizeln will, so mag er's thun, denn es ist ein Vorgang aus der andern Welt herüber, der hier erzählt werden soll, ein Vorgang, welcher gleich hundert und hundert anderen nicht mit einem böhmischen Vödeln oder mit dem Spruche: „Ich glaub's halt nicht“ aus der Welt geschafft und ungeschehen gemacht wird.

Das Interessanteste an der Geschichte ist noch das, daß dieselbe erzählt wird von dem Dichter Joseph Viktor von Scheffel, der gewiß nicht im Ruhe stand, besonders wundergläubig zu sein. Derselbe hat sie wortgetreu niedergeschrieben, wie sie ihm ein Freund, ein Offizier, erzählt hatte, der sie selbst erlebte im französischen Kriege 1870 und 1871. Scheffel sagt darüber: „Sein Wort dargt mir für die unbedingte Wahrheit der Erzählung, denn Freund S. ist eine Persönlichkeit, die jeden Zweifel ausschließt, durch und durch eine Soldaten natur, sehr realistisch, nüchtern und ehrlich denkend, geradeaus, leicht mißtrauisch, aber doch von jener Frömmigkeit, die nicht viele Worte macht und im rechten Augenblicke doch ein Stofsgelb aus tiefstem Herzensgrunde sammelt.“

Nach dieser Einleitung über die volle Glaubwürdigkeit des Nachlebenden erzählt Scheffel weiter:

„Es war Kavallerist und ward während des Feldzuges 1870—71 besonders viel kommandirt, Jagd auf Franztireurs zu machen. Seine Umsicht, Kaltblütigkeit und oft ein an Tollkühnheit grenzender Mut befähigten ihn ganz besonders zu diesem aufreibenden u. gefährlichen Dienst. Aus dieser Zeit erzählt er mir persönlich folgendes Ereignis:

Es war eine warme, mondelle Nacht, als ich mit etlichen besonders zuverlässigen Leuten meiner Schwadron das Wägebüsch unternahm, die Stellung des Feindes auszufundusuchen. Das Gelände war uns nur im Allgemeinen bekannt; wir wußten, daß sich vor uns ein mächtig großer Wald, dahinter freie Wiesen und Ackerland und angrenzend an dieses ein Gebüsch befand, wo wir den Hauptaufmarsch und die Munitionskammern der Franztireurs vermuteten, das wir besetzen und unschädlich machen wollten. Der Wald erwies sich jedoch tiefer und beschwerlicher, als wir dachten, und obwohl wir die menschenmöglichen Vorkehrungsregeln beobachteten, wurden wir doch öfters durch Geräusche und Wabrschwingungen beunruhigt, als ob wir vom Feinde umschlichen und beobachtet würden. Wir überlegten schon, ob es unter diesen Verhältnissen ratsam sei, bei dem hellen Mondlichte das schüppende Waldesdunkel zu verlassen, als ein herausstiegender Wetter den Himmel überzog und alles Licht in tiefe Finsternis tauchte. Wir hatten den Waldraum erreicht und hielten einen Augenblick ratlos stille, auf die gradeschle, stockdunkle Ebene binausblickend. Der Wind fuhr rauschend durch die Baumkronen und jagte beulend über das flache Land, eleganten flastenden bernieder und Nachtrögel strichen mit beiserem Schrei über uns hinweg. Man sah nicht mehr die Hand vor Augen, und es schien eine Unmöglichkeit, den Weg nach dem Gebüsch aufzufinden. Schon wollte ich mich mühsam entschließen, den Rückzug anzutreten, als plötzlich in ziemlicher Entfernung ein Licht aufblitzte.

„Das Haus! — Hurrah! — dort liegt das Haus!“ räumte mir ein Gefreiter zu, und ich nahm das Herglas und forschte eifrig nach der Wahrheit. Nichts, das Licht schien durch das Glas, die Fenster Scheibe, und verdundelte sich zeitweise, als ob Schatten hin und her glitten. Die Stube war sichtlich von Feinden besetzt. Wir frohlockten. Das dunkle Wetter begünstigte unsere Annäherung, der Sturm und Regen überlante die Hufschläge, wir hatten die beste Aussicht, uns unbenutzt heranzuschleichen zu können. So ritten wir los, erst vorsichtig prüfend, dann, als der Boden sich als hochgegraste, sammetweiche Wiese zeigte, drüber werdend und schärfer ausgreifend. Dann ward der Boden plötzlich härter und Intersteie hie und da wie loses Geröll. Dennoch ritten wir scharf zu, denn das Licht rückte näher und näher und mußte nach unserer Berechnung in spätestens zehn Minuten erreichen. Auffällig schien es, daß weder Gartenhecken, noch Aker oder Jüune die Nähe des Gebüsches anmeldeten. Das Licht stand unbeweglich und brannte am Firmament des friedlichen Hauses ruhig und hell. Ich ritt als Erster meinen Leuten voran, den Blick hart auf die Flamme gerichtet, deren heller Schein noch mehr gegen die Dunkelheit blendete. Plötzlich schiel ich zusammen, und zwar so jäh, daß ich ganz unwillkürlich mein Pferd zurückdrück und dadurch

die mir nachfolgenden Reiter aufstieß. Mit weit aufgerissenen Augen, die Haare in jädem Grausen gestäubt, starrte ich auf eine weiße Frauengestalt, die plötzlich aus der Finsternis auftauchte und die Arme in angstvoller Abwehr nach mir ausstreckte — meine Mutter! Wahrlich und leibhaftig meine Mutter, die doch schon seit drei Jahren dabei auf deutschem Friedhof schlummerte! Ich sah sie genau — jeden Zug ihres lieben, trauten Gesichtes, ihre Augen ihren Mund, ihre Gestalt in dem weißen Totendende, ganz so, wie ich sie zum letzten Male voll verzweifelnden Schmerzes angeschaut, ebe der Sarg für immer geschlossen ward. Und nun plötzlich stand sie vor mir in stockdunkler Nacht — im fernem Feindeslande, auf einsamer Heide. „Mutter!“ — schrie ich auf — „Mutter!“ Der Gefreite sagte mich entsetzt am Arme: „Um Gottes willen — Herr Rittmeister!“ Da zerrann die wunderfame Erscheinung vor meinen Augen. Noch einmal winkte sie mir mit allen Zeichen großer Angst zu: „Zurück! Zurück!“ und dann umgabte mich abermals die schwarze Finsternis. Keines Wortes mächtig, sah ich im Sattel. Ich fühlte, wie das Pferd unter mir zitterte und aufschäumend zurückdrängte. „Herr Rittmeister. . . .“ „Häher! — haben Sie Nichts gesehen?“ rang es sich endlich leuchtend von meinen Lippen. „Nein, Herr Rittmeister!“ flüsterte es betroffen im Kreise. Ich richtete mich entschlossen auf. „Halt! — Keinen Schritt weiter! — Es droht uns eine Gefahr. — Häher, halten Sie mein Pferd!“ Ich sprang zur Erde. „Kassich Sie mich ein paar Schritte vorgeben!“ Unter meinen Sohlen knirschte loses Steingeröll, es bröckelte ab, und ich hörte, wie ein Stück fortrollte und dann polterte; es stürzte einen tiefen Abgrund hinab! Was war das? Als ich unschlüssig stehe und jandere, noch einen Schritt vorwärts zu thun, bricht der Mond mit hellem Strahl durch das Gemöhl, und ich blinde vor mich nieder in die göhnenden Tiefen eines Steinbruchs, während drüben, an dem jenseitigen Rande, eine Laterne aufgehängt ist! Eine Halle, die uns die Franztireurs gestellt haben. Einen Augenblick rinnt es wie kaltes Grauen durch meine Glieder; noch zwei Schritte und wir wären zerschmettert in der Tiefe gelegen. Ich sprang zurück auf mein Pferd. „Reht, wir sind an Steinbrüchen!“ rufe ich leise, und meine waderen Reiter, die das Entsetzliche gleich mir geschaut hatten, reihen die Pferde herum. Da knattert es jenseits des Steinbruchs, Kugeln pfeifen über uns hinweg, meinem Getreiten schlägt die eine gegen den Karabiner, dennoch hat er ihn schon an der Wade und gibt gleich uns Feuer. Zweimal pfeifen wir in die Dunkelheit, der Mond verdeckt sich wieder, wir sehen keinen Feind mehr und jagen nun durch Sturm und Regen dem schüppenden Wald wieder zu. Erst später, als wir wieder wohlbehalten bei den Unseren angelangt sind, überkommt mich die Erinnerung an das soeben Erlebte mit elementarer Gewalt. Ich öffne meine Brusttasche, blide auf das Bildchen meiner lieben seligen Mutter, presse das Antlitz darauf und weine wie ein Kind. Eine Erklärung für die räthselhafte gespenstische Erscheinung habe ich nie gefunden, nur die, daß ich schon während Verzeihen der Mutter stets ihr Sorgenkind gewesen, über das sie ganz besonders treu und liebevoll schüppent ihre Hände gebreitet!

„So weit, mein Freund,“ schloß Scheffel, „ein Mann, der nie gelogen hat und dem ich dieses Erlebnis Wort für Wort glaube. Es hat mich st. beschäftigt in Gedanken, und ich habe mich der seligen Tätigkeit gefreut, daß auch das Grab der Mutterliebe noch keine Schranke sezt; unter vielen Tausenden ist aber wohl nur Einer, dem sich solches in Stunden höchster Gefahr und Noth offenbart.“

Beschäftigung der Strafgefangenen in Preußen.

Da man bei unszulande immer noch danach sucht, den Strafgefangenen hinreichende Arbeit zu geben, ohne der freien Arbeit Konkurrenz zu machen, so ist es wohl der Mühe werth, mit den Grundrissen sich bekannt zu machen, welche einer zusammenfassenden statistischen Darlegung zufolge für die Beschäftigung der Gefangenen in den preussischen Strafankalten gelten. Dieselben sind folgende:

Alle Bedürfnisse, sowohl der einzelnen Anstalten als der gesammten Gefängnisverwaltung, sind, soweit irgend als möglich durch Arbeit der Gefangenen zu befriedigen. Alle Hausarbeit in den einzelnen Anstalten wird durch Gefangene verrichtet; die Herstellung der Kleidungs-, Lagerungs- und sonstigen Bedarfsgegenstände geschieht durch Gefangene; in den Anstalten zu Wartenburg, Jasteburg, Brandenburg, Sonnenburg, Naugard, Ratibor, Halle, Rendsburg, Lichtenburg und Celle sind Webereien eingerichtet zur Anfertigung der Gewebe für Bekleidung und Lagerung.

Die baulichen Reparaturen, größere Umbauten und Ergänzungsbauten werden durch Gefangene ausgeführt; bei Neubauten werden sie zur Ausführung der Erdarbeiten, zum Bau einzelner Gebäude und zur Anfertigung sämtlicher Gebrauchsgegenstände verwendet. Die Herstellung von Gebrauchsgegenständen für Reichs- und Staatsbehörden, namentlich für die Militärverwaltung, gewinnt mit jedem Jahre größere Ausdehnung. Zu landwirthschaftlichen Kulturarbeiten für Staats- und Communalverwaltungen, sowie für Private können Zuchthausgefangene verwendet werden, wenn diese mindestens ein Jahr ihrer Strafe verbüßt, sich gut geführt haben und der Strafrecht nicht mehr als ein Jahr beträgt; Gefängnisgefangene mit ihrer Zustimmung, wenn sie 6 Monate ihrer Strafe verbüßt, sich gut geführt haben und der Strafrecht nicht mehr als 2 Jahre beträgt. Zuchthaus- und Gefängnisgefangene dürfen nicht zusammen arbeiten, von freien Arbeitern müssen sie getrennt gehalten werden. Um eine Schädigung der freien Arbeiter zu verhindern, darf diese Verwendung von Gefangenen nur dann stattfinden, wenn die Arbeiten unterbleiben würden, weil freie Arbeiter dafür nicht zu haben sind oder die hohen Löhne der freien Arbeiter die Anlage unrentabel machen. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten fördert diese Bestrebungen nach Möglichkeit. Die übrigen Gefangenen werden in öffentlichen Ausgebot an Unternehmer zur Ausführung von Industriearbeiten vergeben. Dabei wird Rücksicht genommen, daß nicht einzelnen Unternehmern eine zu große Anzahl von Gefangenen überlassen wird, und daß nicht in einzelnen Industrien eine im Verhältnis zur Zahl der darin thätigen freien Arbeiter unverhältnismäßig große Zahl von Gefangenen beschäftigt wird. Seit dem Jahre 1869 ist die Zahl der in Unternehmern beschäftigten Arbeiter von 73 auf 52,6 pCt. herabgemindert!

Wo stehen wir?

Es gibt seit dem Jahre 1871 Deutsche in Amerika, welche mehr deutsch als amerikanisch sind. Wer vor dem großen Jahre, das Deutschland einig und mächtig gemacht hat, in die Ver. Staaten ausgewandert, hatte wahrlich nicht viel Ursache, mit Stolz auf das politische Gemeinwesen zurückzublicken, das er verlassen.

Deutschland begann erst um die Mitte der Sechziger Jahre sich zu reden und zu strecken. Dieser von Preußen ausgehende und von Bismard geleitete Redungs- und Streckungsprozeß führte zum Kriege mit Oesterreich, zertrümmerte die Selbstständigkeit Hannovers, Kurheffens, Nassaus und der freien Stadt Frankfurt a. M., einigte Deutschland und drückte wie ein Alp auf die Franzosen, so daß diese den Versuch wagten, den deutschen Entwicklungsprozeß mit den Waffen zu stören und im Falle eines Sieges nicht nur alles Land westlich vom Rhein zu nehmen, sondern auch deutsche Erde auf's Neue unter solche deutsche Fürsten zu vertheilen, welche Napoleon III. die Hand gefüßt hätten.

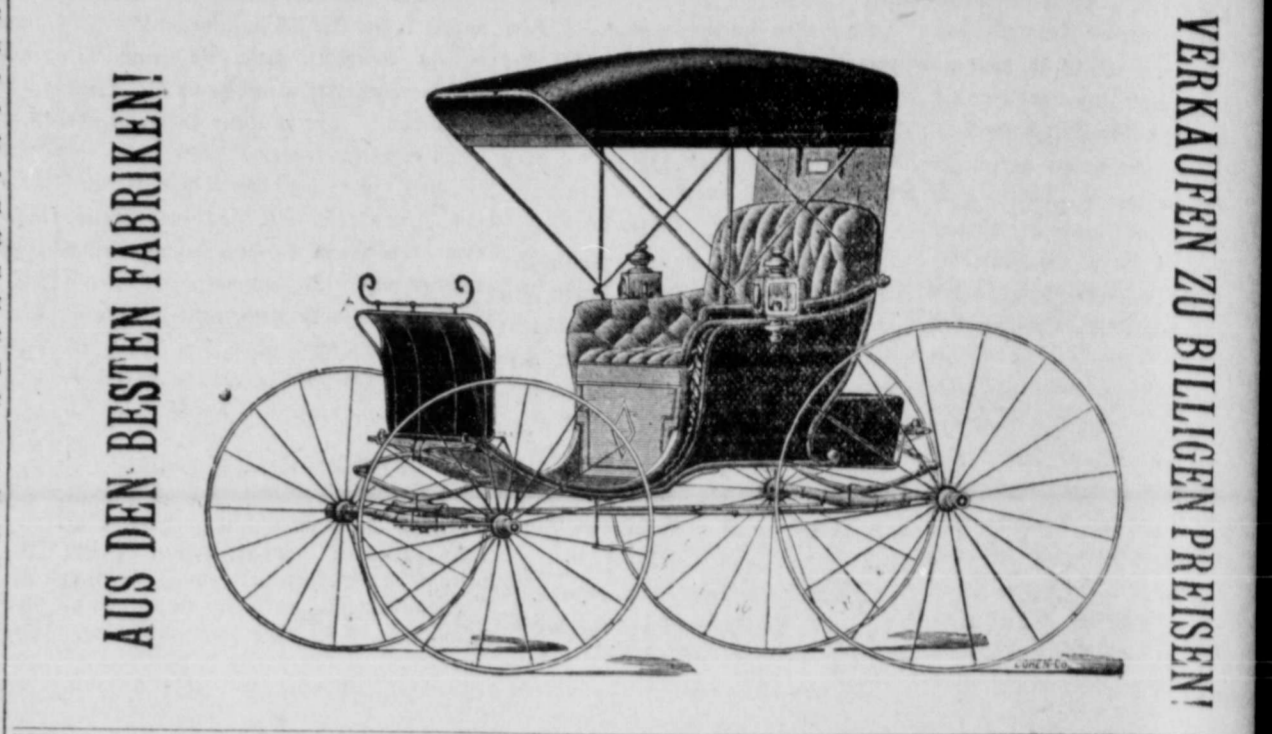
Seit jenem großen Waffengange sind Zehntausende von Deutschen nach Amerika gekommen, nicht etwa, weil ihnen die politische Gestaltung des neuen deutschen Reichs nicht gefiel, sondern weil ihnen die biesigen Erwerbsverhältnisse besser gefielen. Drüben war ihnen der Ellenbogenraum zu enge geworden, von den auf den Schlachtfeldern errungenen Ehren und Vorbeeren ließ sich kein Gerich bereiten, um den Hunger zu stillen und sie verließen die Heimath, um in der Fremde eine bessere Existenz zu finden.

Die meisten von ihnen haben sie gefunden. Hunderttausende von geschickten Arbeitern haben in den letzten fünfundsundwanzig Jahren in den Fabriken und Bergwerken, in Geschäftshäusern, Gewerken und Gewerben eine lohnende Thätigkeit und ein gutes Auskommen gefunden; vor allem sind jene Hunderttausende unabhängig und wohlhabend geworden, welche nicht in den Städten oder Fabriksbezirken hängen geblieben, sondern als Farmer in die Wälder Michigans und Wisconsin, auf die Prairien von Minnesota und Dakota, von Nebraska und Kansas gezogen sind.

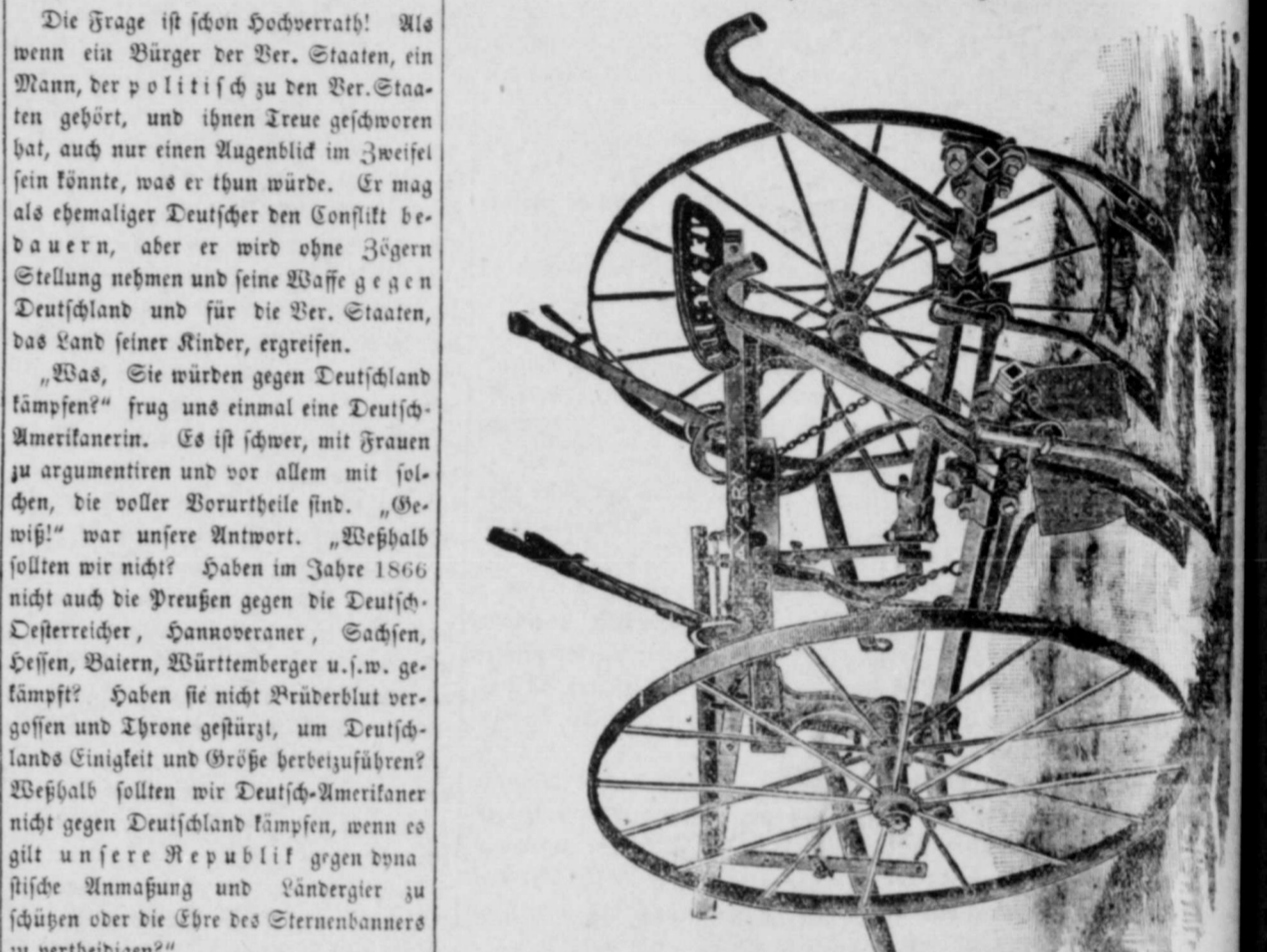
Sie sind Bürger dieser Republik geworden; sie haben sich selbst politisch losgelöst vom deutschen Reich; sie haben beim Herausnehmen der Bürgerpapiere ihrem Könige oder Herzoge ab- und der Republik zugeschworen; sie haben einen Eid auf unsere Verfassung abgelegt und sind dadurch Vollbürger mit allen Rechten, aber auch mit allen Pflichten geworden und zu diesen Pflichten gehört die Treue, gehört in der Stunde der Gefahr die Verttheidigung des Landes und seiner Ehre.

Leider aber herrschen gerade unter einem Theile der seit 1871 eingewanderten Deutschen zuweilen seltsame Begriffe und man hört von einigen die Frage stellen: Was

FAUST & CO.
Die größte Niederlage von Wagen, Carriages, Ambulances und Sigs.



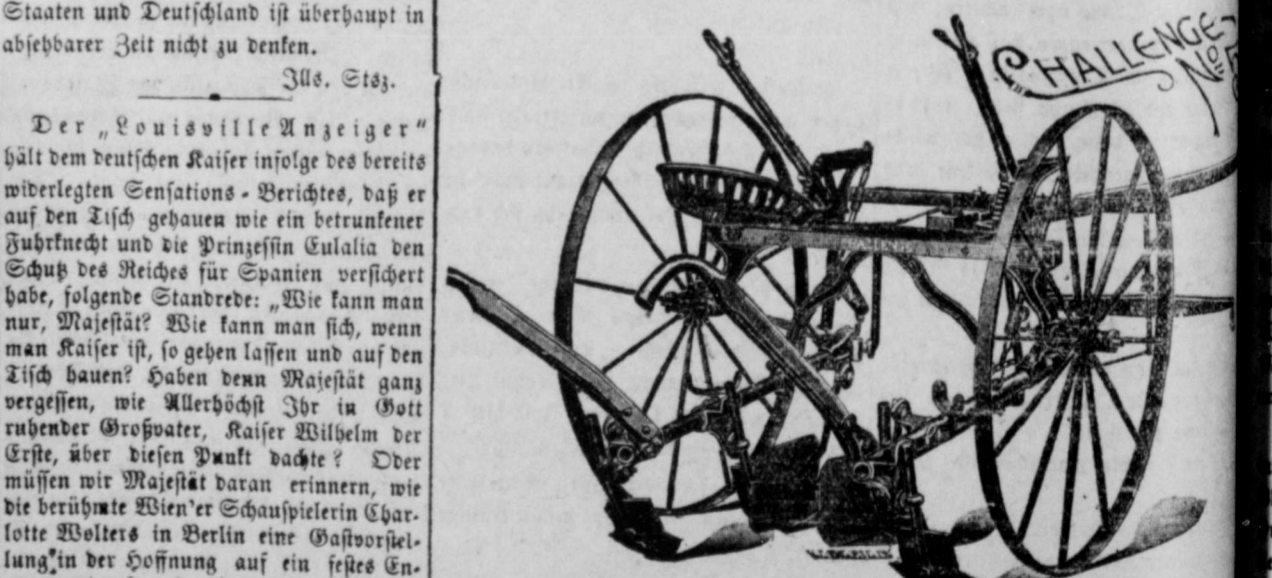
In Riding Cultivators, halten wir die beste Auswahl.



Der Averb u. Bement Stand sowie Springtrip u. Disc Cultivator neuester Construction. Corn- und Cotton-Planzen, Farm- und Spring-Wagen, Carriages und Buggies in bester Auswahl und billig. N. Holz & Sohn

Wm. SCHMIDT,
Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschafter



Garantirt der beste Cultivator der Welt. Agent für die berühmten Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Für Züchter. Der allbekannte Hengst von Kefler's Farm steht während dieser Saison in Preis-Vertheilung den Züchtern zur Verfügung. Preis \$4.00. B. Preis & Co., Neu-Bransfels.

Für Züchter. Zwei Gelbhengste, beide 13½ Hand stehen während der Saison auf der Farm zur Verfügung. Abgabe bei Geburt des Fohlens \$4.00. W. G. Hoffmann, Schumann.